Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 5. Februar 1858.** **Nr. 59.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83½ G. Prämien-Anleihe 113¾ G. Schles. Bank-Verein 86¾ G. Commandit-Antheile 106¾ G. Köln-Minden 147. Alte Freiburger 116½ G. Neue Freiburger 112½ G. Oberschlesische Litt. A. 142½ B. Oberschlesische Litt. B. 31½ B. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56¾ B. Rheinische Aktien 97⅜ G. Darmstädter 99¾ G. Dessauer Bank-Aktien 55¼ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 119½ G. Oesterr. National-Anleihe 82⅜ G. Wien 2 Monate 95⅝ G. Ludwigshafen-Berbach 144 G. Darmstädter Zettelbank 89½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅛ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 201½ G. Oppeln-Tarnowitzer 75¼. — Matte Haltung.

Breslau, 4. Februar. [Zur Situation.] Das Abgeordneten-Haus ward gestern durch ein allerhöchstes Dankschreiben Sr. Maj. des Königs auf die Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen überreichte Adresse erfreut und beschäftigte sich sodann in öffentlicher, geheimer und wieder öffentlicher Sitzung mit der Tribünen-Frage. Der Antrag Harkort's: das Anerbieten hinsichtlich der Billets, als mit der Ehre des Hauses unverträglich, zurückzuweisen, ward schließlich fallen gelassen.

Der Abg. Harkort, welcher bekanntlich auch in diesem Jahre wieder seinen Antrag zu Gunsten der Privatbanken eingereicht hat, hat, wie unsere berliner Privat-Korrespondenz meldet, noch einen andern, die sog. Bodenzerstückelung betreffend, angebracht, worin er die sorgsame Beachtung statistischer Nachweise der Güterbewegung empfiehlt.

Das von der französischen Regierung dem Senat und dem gesetzgebenden Körper vorgelegte Gesetz gegen die Verdächtigen ist jetzt seinem Wortlaute nach bekannt und ergiebt, daß einige allzu große Schroffheiten durch die schließliche Redaktion beseitigt wurden.

So z. B. zeigt der Art. 1, daß die Provokation zum Verbrechen öffentlich geschehen sein muß, wenn die angedrohte Strafe eintreten soll. Gleichwohl ist das Gesetz auch in seiner jetzigen Gestalt drückend genug und hängt das Damokles-Schwert unterschiedslos über alle, welche dem Staatsstreich von 1851 nicht sofort ihren vollen Beifall schenkten, und es ist bezeichnend genug, daß man nach mehr als sieben Jahren einer „starken" Regierung noch nicht die Anfänge eines normalen Rechtszustandes wieder finden konnte, sondern vielmehr auf's Neue zu Maßregeln greifen muß, wie sie anderwärts selbst den Belagerungszustand in dieser Härte nicht begleiten, zumal wenn man an den Zustand der französischen Gerichtshöfe denkt.

Gleichwohl ist die Repression noch lange nicht ausreichend, um dem jetzigen System seine volle Selbstgewißheit zu geben, und man denkt daran, wie eine unten mitgetheilte pariser Korrespondenz der „Allg. Ztg." beweist, das System der Nation durch die Erziehung einzuimpfen.

Logisch richtig und staatlich nothwendig ist dieses Bestreben, wenn man bedenkt, daß das neue Kaiserthum eine Nachlassenschaft der Republik mit dem allgemeinen Stimmrecht angetreten hat und es nicht darauf ankommen lassen darf, daß dieses dermaleinst zu ihm in Widerspruch trete.

Im Uebrigen sind wir heut ohne alle politische Mittheilungen von Belang; doch erwartet man eine Note im „Moniteur" über das Asylrecht, aus welcher man erkennen wird, inwieweit ein Einverständniß mit der englischen Regierung erzielt worden.

Preußen.

* Die „Vossische Zeitung" berichtigt heut die Mittheilung in Betreff der den Mitgliedern des Abgeordneten-Hauses auf die Tribüne im Lustgarten zu gewährenden Billets insofern, als der Magistrat von Berlin nur eine Tribüne und zwar diejenige am Opernhause erbauen läßt, wogegen die Tribüne am Lustgarten, wie alle andern ein reines Privatunternehmen ist.

Durch diese Berichtigung wird unser in Nr. 55 enthaltener Artikel („Geld ist die Losung") in der faktischen Voraussetzung einigermaßen modifizirt, ohne daß wir deshalb den dem berliner Magistrat gemachten Vorwurf zurückzunehmen haben.

Wir bleiben dabei, daß es seine Pflicht war, die Mitglieder des Landtages zu dem Feste einzuladen und für einen der Würde desselben entsprechenden Platz zu sorgen, um so mehr, als wie die „Voss. Ztg." gleichfalls berichtet, „zu der Magistratstribüne nicht allein die sämmtlichen Billets unentgeltlich ausgegeben worden sind, sondern auch die geeigneten Vorkehrungen getroffen wurden, um einen etwanigen Verkauf dieser unentgeltlich ertheilten Billets mit aller Strenge zu ahnden." (Die Redaktion der Breslauer Zeitung.)

± **Berlin,** 3. Febr. Der Abgeordnete Harkort und Genossen haben einen Antrag an das Haus der Abgeordneten gerichtet, welcher sich mit den Ansichten, der Zerstückelung der ländlichen Güter entgegenzuwirken, nicht ganz einverstanden erklärt, weil die Verhältnisse der Art zu sein scheinen, daß wenigstens in gewisser Beziehung die Zertheilung von Gütern befördert werden müsse. Harkort fordert von dem Abgeordnetenhause den Beschluß, das Staatsministerium anzugehen, eine nach Provinzen geordnete statistische Uebersicht vorzulegen, aus welcher hervorgeht, wie viel Bauerngut seit 1815 zu Rittergut geschlagen ist. In den Motiven zu diesem Antrage wird gesagt, daß von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart die Geschichte lehre, wie der große Besitz stets nach Einverleibung des kleineren strebe. Wo dies im Uebermaß geschehe, könnten die nachtheiligen Folgen für den Staat nicht ausbleiben. Die Grundfeste des preußischen Staats, durch weise Herrscher gelegt, ruhe auf dem mittleren und kleineren Grundbesitz. Mit jedem Kolonate, welches verschwinde, mehre sich die Zahl der gefürchteten Besitzlosen. Hierzu liefere Mecklenburg ein warnendes Beispiel. Dort sei das Bauerngut in Masse zum Rittergute geschlagen und der Erwerb des kleinen Besitzes beinahe unmöglich gemacht. Die Folgen hiervon seien, daß eine bedeutende Auswanderung aus einem Lande, dem Arbeitskräfte mangeln, und eine Sittenlosigkeit der unteren Klassen, die ihres Gleichen in Deutschland nicht habe, eingetreten sei. Der Acker in den Händen mehrerer kleinen Besitzer werde viel besser verwerthet als im großen Zusammenhange. Das Geheimniß hierzu liege in dem Wegfall der Brache, in der Stallfütterung, Gartenkultur und höheren Leistung des Eigenthümers dem kostbaren Lohnarbeiter gegenüber. Wenn der Kreis Halle in Westfalen jährl. für 240,000 Thlr. Butter und Fettwaare ausführe, so sei dies ein Resultat der kleineren und mittleren Kulturen. Preußens Areal bestehe in 109 Mill. Morgen, und hiervon seien 19¾ pCt. Wildland. Diese Masse des Wildlandes und die geringe Wiesen- und Gartenfläche seien Beweise einer vernachlässigten Kultur. Seit 6 Monaten sei in einzelnen öffentlichen Blättern eine halbe Million Morgen Rittergut zum Verkaufe ausgeboten worden, und zwar zum durchschnittlichen Preise von 32 Thlr. pr. Morgen einschließlich Inventar, was sicher nicht für gute Bewirthschaftung spreche. Am Schlusse seines Antrages sagt der Antragsteller: „Sollte aus dem von uns geforderten Nachweise hervorgehen, daß in den Provinzen viel Bauerngut verschwunden ist, dann würde die beabsichtigte Erschwerung neuer Ansiedlungen offenbar eine gemeinschädliche Maßregel sein, und sollte umgekehrt die passende Zerschlagung großer Güter-Komplexe befördert werden." Ferner: „Die neue vormundschaftliche Gesetzgebung ist für den Bauernstand eine wenig ersprießliche gewesen. Zu seiner Erhaltung und Mehrung verlangen wir das volle Dispositions-Recht. Dann wird der Besitzer, vermöge seiner Vorliebe und der ihm innewohnenden Zähigkeit der Sitte, den tauglichsten Erben und die Bedingungen der Uebernahme am besten selbst zu finden wissen. Ferner ist die Errichtung passender Kredit-Institute, selbst für Besitzungen bis 300 Thaler hinab, ein zu lange verkanntes dringendes Bedürfniß."

P. C. Des Königs Majestät haben den auf dem Provinzial-Landtage im Stande der Städte vertretenen Gemeinden Rheinberg und Gerresheim, im Regierungsbezirk Düsseldorf, den Anträgen derselben gemäß, nach bewirkter Ausscheidung aus ihren ehemaligen Bürgermeistereiverbänden, die Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 verliehen.

Denjenigen zeitigen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Potsdam, welchen das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette nicht schon früher verliehen worden, ist solches durch allerhöchste Ordre so eben beigelegt worden.

Die Salons unserer höheren Gesellschaft sind geöffnet und in vollem Flor. Allerdings giebt ihnen die Hoftrauer für den verstorbenen Großherzog Ludwig von Baden durch die schwarzen Toiletten der Damen nicht den sonst gewöhnlichen glänzenden und frischen Charakter einer causerie diplomatique, aber nichtsdestoweniger sind sie Brennpunkte unseres großstädtischen Lebens. Fast jeder Tag der Woche ist durch eine dieser glänzenden Soireen besetzt. Die Gesandten haben ihre bestimmten Empfangtage. Die Minister kommen untereinander überein, in welcher Folge sie die ihren festsetzen. Mit den wenigen Ausnahmen derjenigen, welche dem jedesmaligen Wirthe befreundet sind und deshalb nur in diesem Hause erscheinen, ist die Gesellschaft ziemlich dieselbe, die Minister, die Generalität, die königlichen Flügeladjutanten, die Gesandten, das höhere Personal der Gesandtschaften, sonst Hervorragendes in jeder Richtung. Außerordentlich besucht war die jetzige Soiree bei dem Grafen Adlerberg III., kaiserlich russischen Militärbevollmächtigten am preußischen Hofe, dessen Salons mit einem Geschmack und einer eleganten Recherche dekorirt sind, die dem liebenswürdigen Wirthe alle Ehre machen. Für die Zeit unmittelbar nach den Einzugs-Festlichkeiten werden die großen Opernhausbälle, welche der Generalintendant der Schauspiele, v. Hülsen, veranstaltet, wohl der Mittelpunkt für die Vereinigung der Gesellschaft werden. Es hieß eine Zeit lang, sie würden in diesem Jahre nicht stattfinden; man will neuerdings aber wissen, daß der Wunsch ausgesprochen wurde, dem Publikum dadurch Gelegenheit zu geben, dem neuvermählten prinzlichen Paare seine Huldigungen darbringen zu können. Auch in unserer zweiten Residenz Potsdam werden Vorbereitungen zu glänzenden Festlichkeiten innerhalb der höheren Gesellschaft getroffen. Das Kasino hat einen Festball und die Offizierkorps der drei dort garnisonirenden Garde-Kavallerieregimenter haben ein Quadrillereiten beschlossen. Es scheint jetzt

---

Breslau, 4. Februar. [Theater.] Mit der gestrigen Vorstellung der Gläserschen Oper: Des Adlers Horst, welche neu einstudirt in Scene ging, haben sich unsere jetzt vereinten Opernkräfte zu schöner Geltung gebracht.

Die Oper war gut einstudirt und zeigten namentlich auch die Ensembles Präcision und angemessene Schattirung. Vorzüglich war Frau Palm-Spatzer als Rose. Ihre einfach edle Gesangsweise, ihr seelenvoller Vortrag und ihr angemessenes Spiel gewannen ihr den entschiedenen Beifall des Publikums. Der „Vater Renner" ist eine der besten Partien des Herrn Rieger, welcher sie mit echt schlesischer Gemüthlichkeit ausstattet. Das beliebte und gern gehörte Loblied des Ungarweins fand gestern in dem gut zusammenstimmenden Vortrage der Herren Rieger, Herrmann und Schmidt einen kräftig anregenden Ausdruck und lebhaften Applaus. R. B.

Eine Erinnerung an Gustav IV. Adolph. *)

Von August Frhrn. von Harthausen.

In den letzten Tagen des Septembers 1832 kam ich in Aachen an. Die Cholera herrschte dort und daher war fast kein Fremder zu sehen. In dem Gasthause, wo ich abstieg, war ich der einzige und blieb es in den acht Tagen, wo ich mich dort aufhielt, bis auf ein paar durchreisende Kaufleute. Da ich keine andere Bekannte, als Geschäftsleute, mit denen ich zu thun hatte, in Aachen fand, und sehr viel zu arbeiten hatte, so war ich fast beständig zu Hause. So kam es, daß ich, um doch nicht immer mutterseelen allein zu sein, die Bekanntschaft meiner Wirthsleute machte und mich Abends zu ihnen ans Kaminfeuer setzte. Der Mann war ein Wirth gewöhnlichen Schlages, die Frau eine rechtliche echt rheinische Bürgersfrau, ohne Bildung, aber einfach, eher fromm, dazu etwas geschwätzig, die älteste Tochter etwa 14—15 Jahre alt, nicht hübsch, aber sehr sinnig, leicht und lebendig auffassend, zutraulich und ungemein hübsch erzählend, wovon ich bald bedeutende Proben erlebte.

An einem Abend kam zufällig die Rede auf den im Jahre 1809 entthronten König von Schweden, von dem ich jetzt erfuhr, daß er vor Jahr und Tag einige Monate in diesem Hause gelebt hatte. Die Tochter erzählte dann:

An einem Abende sei ein schlicht, fast ärmlich gekleideter Mann, einen kleinen Mantelsack unter dem Arme tragend, eingetreten und habe gebeten, ihm ein kleines Hinterstübchen auf dem Hofe einzuräumen. Da eben Niemand Anders zur Hand gewesen, so habe sie, die Tochter, damals fast noch ein Kind, ihn auf ein solches geführt. Nun sei es ihr aber gleich trotz dem ärmlichen Aussehen vorgekommen, daß es kein „gemeiner" Mann gewesen sei, sie habe ihn daher, als sie ihn verlassen, gefragt: ob er etwas zu befehlen habe? da habe er sie lächelnd angesehen und gesagt: „mein Kind, ich habe weder dir, noch sonst Jemand etwas zu befehlen, aber bitten möchte ich dich, daß du mir etwas Gemüse von dem, was für das Gesinde im Hause gekocht wird, heraufbrächtest, denn ich bin hungrig, mag aber nicht mehr verzehren, als ich bezahlen kann." — Als sie ihm dies dann selbst heraufgebracht, habe er sie gefragt, wie lange sie schon im Hause diene? Da sie nun aber geantwortet: sie sei die Tochter vom Hause, sei er mit einemmale ganz entrüstet aufgesprungen, und habe gefragt, ob sie ihn etwa kenne? und als sie ganz erschrocken geantwortet: nein, er habe sich ja nicht genannt und auch seinen Paß noch nicht abgegeben, habe er sich barsch umgedreht und gesagt: sie solle nur gehen, er sähe doch wohl, daß sie auch ein Spion sei.

Als nun der Vater durch den Hausknecht seinen Paß fordern ließ, habe es sich ergeben, daß der Fremde der Oberst Gustavson, der ehemalige König von Schweden, gewesen. Nun habe man ihm ein besseres Zimmer geben, anderes Essen bringen, ihn bedienen u. s. w. wollen, das habe er aber alles auf eine so scharfe und bestimmte Weise zurückgewiesen, daß man ihn schon gänzlich habe gewähren lassen müssen.

In der ersten Zeit habe er sein Zimmer nur verlassen, um einmal am Tage spazieren zu gehen; er habe nicht geduldet, daß Jemand, wenn er da, auf sein Zimmer gekommen und sich daher des Morgens sein Frühstück, welches blos Milch und Semmel gewesen, und des Mittags sein Gemüse für 1 Gr. selbst heraufgeholt. Jeden Mittag habe er dann seine Zeche bezahlt, das sei aber immer Alles, ohne daß ein Wort gewechselt wäre, vorüber gegangen. Nachdem er wohl schon zwei Wochen im Hause gewesen, habe er eines Tages sein Essen geholt, als eben Niemand, als sie in der Küche gewesen. Da habe sie auf das Gemüse eine Karbonade gelegt. Sobald er es gesehen, habe er gesagt, sie solle das Fleisch herunter nehmen, das bezahle er nicht; da habe sie geantwortet: „Ich habe ja keine Bezahlung verlangt, aber wenn Sie nichts als Gemüse essen, so muß das ja Ihrer Gesundheit schaden, und dann werden Sie doch nicht so hochmüthig sein, und das verachten, was ich Ihnen aus gutem Willen vorsetze." Da habe er gelächelt und gesagt: „nein, mein Kind, hochmüthig will ich nicht sein!" Von da an habe er geduldet, daß sie ihm zuweilen etwas Fleisch zum Gemüse gelegt habe, doch nur von ihr; habe etwa in ihrer Abwesenheit die Köchin dies gewagt, so habe er das scharf zurückgewiesen. — Gegen sie sei er nun immer freundlicher geworden und als eine Erkältung ihn gezwungen, ein paar Tage das Zimmer zu hüten und sie ihm nun immer selbst Frühstück und Essen heraufgetragen, sei er allmählig gesprächiger geworden und habe sie gebeten, sich eine Weile zu setzen, worauf sie dann meist des Nachmittags ihre Arbeit mitgebracht und ihm eine Stunde und länger Gesellschaft geleistet habe; ja, als er wieder besser geworden, habe sie ihn überredet, herunter nach der Mutter Wohnzimmer zu kommen, wo er dann meist den Abend zugebracht. Wäre aber ein Fremder eingetreten, so sei er gleich fortgegangen, selbst die Gegenwart des Vaters habe er Anfangs sehr gescheut.

Er habe ihr viel aus seinem Leben erzählt, aber nur aus seiner Jugendzeit und aus der letzten Zeit von seinen Reisen; so sei sie denn zuletzt so keck geworden, ihn allerhand abzufragen, namentlich auch über manche seiner Eigenheiten und Sonderbarkeiten.

So habe sie z. B. bemerkt, daß er viele Briefe erhalten, jedoch nur diejenigen angenommen, worauf eine richtige Adresse und insbesondere der Name: Gustavson richtig geschrieben gewesen, jeden andern habe er mit der größten Hartnäckigkeit sich geweigert anzunehmen; sie sei selbst einmal dadurch in Verlegenheit gerathen, als sie in seiner Abwesenheit einen Brief an den Oberst Gustavsohn angenommen, den sie ihn dann durchaus nicht habe überreden können, zu erbrechen. Da habe sie ihn nun später um die Ursache befragt, warum er solche Briefe, die doch offenbar an ihn gerichtet seien und wobei die Absender doch gewiß nicht die Absicht gehabt haben, ihn durch das unrichtige Schreiben der Adresse zu kränken, durchaus nicht annehmen wolle? — Er habe darauf freundlich ihre Hand genommen und gesagt: „Du bist ein sinniges und kluges Kind, daher will ich dir die Ursache davon sagen; sieh einmal: ich bin ein geborner Fürst und ein von Gott eingesetzter König gewesen und die Könige haben das Recht, Jemandem einen Namen zu geben, den ihm dann Niemand wieder rauben kann; als ich nun meine Krone verlor, habe ich zum letztenmale von diesem meinem Rechte Gebrauch gemacht und mir selbst einen Namen verliehen. Dieser Name ist mein letztes und einziges wahres Eigenthum, er wird fortdauern in der Erinnerung der Menschen, und wer ihn mir nimmt oder auch nur einen Buchstaben von ihm, der beleidigt mich zu Tode!"

Der König, fuhr die kleine Erzählerin fort, duldete keinerlei Art von Dienstleistungen; er hat namentlich seine Kleider stets selbst ausgebürstet und seine Stiefel selbst geputzt. Von ihr um die Ursache ge-

*) Wir entlehnen diesen Artikel einer neuen, unter Redaktion von Lewin Schücking erscheinenden Wochenschrift: „Westdeutsche Blätter", welche wir hiermit zugleich der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen.

bestimmt, daß die Neuvermählten zunächst einige Zeit in Potsdam wohnen werden und zwar in demselben Hause, welches bisher Prinz Friedrich Wilhelm allein bewohnte, das sogenannte Kabinetshaus, welches für diesen Zweck neu eingerichtet, dessenungeachtet aber immer noch eine sehr bescheidene Wohnung bleiben wird. Friedrich II., der seinen Thronerben keineswegs mit fürstlicher Pracht umgab, hatte ihm dies Haus gemiethet, und so kam es, daß der König Friedrich Wilhelm III. hier, und zwar in einer Mansardenstube, geboren wurde. So hat das Haus auch ein jedem Preußen lieb gewordenes Interesse und man findet es eben so bezeichnend als erfreulich, daß der Prinz seine junge Gemahlin gerade hier zuerst einführen will. Prinz Friedrich Wilhelm kehrt als der erste Prinz des preußischen Königshauses aus London zurück, welcher Ritter des Hosenbandes ist. Bekanntlich können außer den eigentlichen 25 Rittern nur gekrönte Häupter und Mitglieder der britischen Königsfamilie diesen Orden erhalten. Unter den Regenten Preußens besaß ihn nur der große Kurfürst, König Friedrich I., dann der König Friedrich Wilhelm III. und auch des jetzt regierenden Königs Majestät besitzt denselben seit 1842. Einer Vorschrift des Ordens entsprechend, nach welchem die Ritter nie ohne eines der Zeichen desselben öffentlich erscheinen sollen, hat Se. Majestät der König das Hosenbandzeichen in blauem Email um den Stern des schwarzen Adlerordens befestigen lassen, so daß Allerhöchstderselbe stets den Orden mit dem ersten seines eigenen Hauses trägt. — Wenn auch alle Berichte aus Berlin in Schilderung der großartigen Vorbereitungen übereinstimmen, welche für den am 8. Februar erwarteten Einzug des prinzlichen Paares getroffen, so geben sie doch kaum ein genügendes Bild von der Geschäftigkeit, die in Beziehung darauf nach allen Seiten hin herrscht. Natürlich hat sich die stets rege Industrie und Spekulation schon der allgemeinen Theilnahme bemächtigt. Flaggen, Bänder, Kokarden, Medaillen, Gerüste, Fenster, Diners, Bälle — Alles hat vor der Hand nur einen Zweck und eine Richtung. (Wiener Ztg.)

Deutschland.

Hannover, 1. Februar. [Schwesternloge.] Die „Hannoversche Zeitung" meldet: „Am gestrigen Tage wurde in der hiesigen Freimaurer-Loge „zum schwarzen Bär" eine sogenannte Schwesternloge gehalten. Nachdem zuvor in den oberen Räumen des Logenhauses eine Versammlung stattgefunden, bei welcher die anwesenden Schwestern zum erstenmal Gelegenheit hatten, die herrlichen Räume des Logenlokales kennen zu lernen, wurde um 5 Uhr die Tafel in üblicher Weise eröffnet, an welcher eine Reihe von ernsten und heiteren Reden mit Vorträgen unserer bedeutendsten Kunstnotabilitäten wechselte. Den höchsten Glanz verlieh dem solennen Feste die Gegenwart Sr. Maj. des Königs, Allerhöchstwelcher demselben vom Anfange, gleich nach 3 Uhr an bis zum späten Schlusse mit wiederholt in huldreichster Weise ausgesprochener Befriedigung beiwohnte. Die in Aussicht gestellte Gegenwart Ihrer Majestät der Königin bei der Versammlung und Tafel wurde mit um so größerem Bedauern entbehrt, weil ein leichtes Unwohlsein Ihre Majestät zu erscheinen verhinderte. Seine Majestät nahm bei Tafel Allerhöchstselbst das Wort, und ehrte die Loge hoch dadurch, daß re in sinnigen und huldreichen Worten das Wohl des vorsitzenden Meisters der Loge, Baurath Krüger, und seiner Schwester ausbrachte. Auch geruhte Se. Majestät einen der Loge während der Tafel auf telegraphischem Wege zugegangenen Gruß der Loge in Altenburg sofort durch den Telegraphen erwidern zu lassen."

Oesterreich.

‡‡ **Wien,** 3. Februar. [Zur Tagesgeschichte.] Das Tagesgespräch bildet hier seit vorgestern das Verschwinden eines Bankbeamten, eines jungen Mannes, der erst vor Kurzem majorenn geworden ist und Unterschleife im Betrage von nicht weniger als 75,000 Fl. gemacht hat. Die Geschichte hat einige interessante Einzelheiten, welche erzählt zu werden verdienen. Vor einigen Tagen kam ein Frauenzimmer von zweideutigem Charakter in eine hiesige Wechselstube und präsentirte eine 1000-Fl.-Banknote zum Wechseln. Man schöpfte Verdacht, hielt das Frauenzimmer zurück und schickte nach Agenten der Behörde. Das Mädchen gab nun an, den Tausender von dem Herrn X. erhalten zu haben, der bei der Bank sei. Da ein hiesiger reicher Bankier denselben Namen führt, begab man sich zu diesem, um ihn über die delikate Angelegenheit zu befragen. Herr X. wußte von nichts, konnte aber nicht umhin, zu erklären, daß ein Neffe von ihm, der den gleichen Name führe, bei der Bank angestellt sei. Die Behörde schickt zur Nationalbank, erkundigt sich nach diesem Neffen und erfährt, daß derselbe vor vier Tagen eine Urlaubsreise angetreten habe. Man sucht nun weiter nach und entdeckt in der Kasse des auf Urlaub abwesenden jungen Mannes ein Defizit in dem oben angegebenen Betrage. Einen Theil des Geldes scheint der Verschwundene noch in der zwölften Stunde mit sich genommen zu haben, den Rest hat er hier in einem Aufwande verpraßt, der zwar bei einem Beamten mit 900 Fl. jährl. Gehalt Verdacht zu erwecken geeignet war, aber bei einem Neffen des reichen X. keineswegs auffiel. — Gestern Abends war hier das Gerücht verbreitet, daß man des Flüchtigen in Paris bereits habhaft geworden sei. Heute wird dieser Angabe widersprochen, dagegen ist der kontrolirende Beamte, durch dessen Nachlässigkeit die Ausführung des Verbrechens allein möglich wurde, bereits gefänglich eingezogen.

Orsini, der Urheber des pariser Attentates, wurde, als er, wie bekannt, auf seiner Reise durch Ungarn und Siebenbürgen in Hermannstadt festgenommen wurde, nach Wien gebracht, wo er durch volle sechs Wochen im Gebäude des kk. Landesgerichtes am Alservorstädter-Glacis gefangen saß. Leute, die ihn damals sahen, schildern ihn als einen sehr schönen Mann von interessantem Aeußern, der übrigens stets guter Dinge war. Von Wien wurde er bekanntlich nach Mantua abgeführt und, bevor er diese Reise antrat, wurden seine Kleider einer nochmaligen genauen Untersuchung unterzogen und das Resultat derselben war, daß man in der Seitentasche seines Rockes Nikotin eingenäht fand. Die Untersuchung war veranlaßt worden, weil Orsini sich immer zuversichtlich geäußert hatte, man werde ihn nicht lebendig nach Italien bringen.

Frankreich.

Paris, 29. Januar. [Eine idée napoléonienne.] Vom Kaiser geht ein festes System aus, ein System, welches sich auf seine Auffassung der französischen Revolution gründet. Diese wird zum Prinzip einer organisirten Demokratie, unter der Vormundschaft des Staats durch die Administration im bürgerlichen Leben gehalten, so wie unter Leitung des Kaisers als einer Incarnation des Staats; letzteres durch seinen die Gesetze ausarbeitenden und vorschlagenden Staatsrath, so wie durch den die Debatten nach kaiserlichem Willen leitenden Präsidenten im gesetzgebenden Körper. Dieses System muß weiterhin in die jüngeren Generationen eingeschult werden: erstens, damit sie die republikanischen Doktrinen aller jacobinischen, sozialistischen und kommunistischen Nüancen, mit Einschluß der ideologischen und wissenschaftlichen Nüancen gebildeter Republikaner des Militär-, Civil- und Gelehrtenstandes, aufgeben; zweitens, damit sie allen Ideen von parlamentarischer Verfassung, wie sie von Necker und Lafayette ausgeflossen, von Chateaubriand und Royer Collard aristokratisch und doktrinell modifizirt, von Guizot und Thiers weiter fort und umgebildet worden sind, und sich an die Häuser Bourbon und Orleans angelehnt haben, den Garaus machen. Das kann nur durch zwei Dinge geschehen: eine vollkommene Beherrschung des öffentlichen Unterrichts einerseits, einen positiven Einfluß auf die Presse oder eine positive Bewachung derselben andrerseits. Nüancen können gedacht werden; aber das kaiserliche System als System ist durch diese zwei Punkte erst in sich vollkommen geschlossen und gegliedert. Dies durchzuckt wenigstens von allen Seiten die öffentliche Meinung, wie sie sich in einverstandenen Massen und entgegenstrebenden Parteien eben äußert. Eine Beherrschung der Geister strebt eben dahin, ihre eingeborne Aristokratie oder personelle Independenz zu brechen, und ihnen von Staats wegen das Siegel einer organisirten Demokratie aufzudrücken. Da kommt ganz zuvörderst in Betracht die Auffassung der Geschichte, und der sich an die Geschichte anschließenden theologischen und juristischen Studien. Eine independente Geschichtsforschung wird durch eine staatliche Geschichtsleitung durch und durch ersetzt; die Religion einerseits, die Jurisprudenz andrerseits erscheinen als ihre Stützen. Es wird hauptsächlich auf die nationale Geschichte und auf die an sie sich anreihende römische Geschichte das Hauptstudium verwendet. Die Geschichte anderer europäischen Völker der Altzeit, Mittelzeit, Neuzeit erscheint nur als Succursale dieser nationalen Geschichten und ihrer römischen Antecedentien. Die Geschichte, in bestimmte Formen eingeschult und in bestimmte Fragen eingetheilt, erhält ein Thema: es soll gezeigt werden, wie es das Ziel der Providenz gewesen ist, ein römisches Staatsmuster zur Zeit des Heidenthums, ein französisches Staatsmuster zur Zeit des Christenthums zu bilden; im alten Rom das alte Patriciat, und nach dem alten Patriciat das alte Plebejerthum zu brechen, eine staatliche Demokratie unter Augustus anzubahnen, von Diocletian bis Justinian in kaiserlichen Konstitutionen zu vollenden. Ebenso in Frankreich soll Karl der Große nachgewiesen werden als der Mann, welcher einer Erneuerung der kaiserlichen Institute nachgestrebt habe; Philipp August, als der Mann, welcher eine juristische französische Staatsverfassung in seinen Grundzügen angebahnt; Philipp der Schöne als der Mann, welcher die Idee des Staates unter königlicher Vormundschaft zu verwirklichen begonnen; Ludwig der Elfte als der Mann, welcher ein französisches Bürgerthum unter königl. Auspizien bilden wollte; Richelieu, und Mazarin als die Leute, welche den Grundriß einer französischen Staatspolitik entworfen; Ludwig der Vierzehnte als der Mann, welcher die Idee des Staates zu der Idee des Königs als des incarnirten Königthums ausgebildet; die französische Revolution als die Epoche, in welcher die Idee der Souveränetät, wie sie Ludwig der Vierzehnte ansgebildet, in Fleisch und Blut der Nation eingedrungen ist; Napoleon der Große als der Mann, der von der Nation diese Souveränetät überkommen, um die Demokratie zu organisiren; Napoleon der Dritte als der Mann, welcher die Hauptidee seines großen Vorgängers aus- und durchführt, aber unter bessen Umständen als sein Vorgänger, im Frieden und in Gemeinsamkeit, nicht aber in Krieg und in Zwietracht mit Europa. Das ist das eigentliche Thema, welches der geistigen, historischen und nationalen Bildung der Jugend vorleuchten soll, um die Geschicke der Nation für die Zukunft zu befestigen. Es wird die Geschichte auf diese Weise ein Stück mit einer herrschenden Politik. Welchen Ausdruck dieser Gedanke aber durch eine Beherrschung der Presse erhalten könne, werden wir in einem nächsten Schreiben uns zu entziffern bestreben. (A. Z.)

Paris, 1. Februar. Die Adressenfluth im „Moniteur" ist immer noch nicht erschöpft; doch werden heute keine Kundgebungen abgedruckt, sondern nnr die Absender von Adressen namhaft gemacht. Dagegen theilt das amtliche Organ heute die Rede mit, welche der Unterrichtsminister gestern Mittags bei der Preisvertheilung der polytechnischen und philotechnischen Gesellschaften hielt. Zu dieser Festlichkeit hatten sich mehr als 5000 Personen eingefunden, darunter die Direktoren zweier solcher Gesellschaften, Boulay (von der Meurthe), Varin, Labrouste, Larabit und andere namhafte Männer. Der Minister legte auf den Gedanken der Solidarität aller Gesellschafts-Klassen den Hauptnachdruck. Gott, wies er namentlich nach, habe die Menschen zu natürlichen Ungleichheiten, so wie zu allen solchen, welche von ihren Schwachheiten und Fehlern herrühren, verdammt; aber die Zeit der gesellschaftlichen Ungleichheiten, die Tage des Eroberers und des Unterworfenen in demselben Vaterlande, sei vorüber, die Gesetzgebung habe diese Zeit beseitigt, und diese Beseitigung habe den Wohlstand des Ganzen wie des Einzelnen wesentlich erhöht. Man brauche nur einen Blick auf die herrliche Organisation der vielen religiösen, moralischen, intellektuellen, pekuniären und gewerblichen Hilfsvereine zu werfen, um sich von dieser herzlichen Vereinigung aller Kinder desselben vaterländischen Bodens zu überzeugen.

„Arbeiter", rief der Minister sodann seinen Zuhörern zu, „zählen Sie die ergebenen Männer, die mir hier zur Seite stehen, welche ihre Zeit, Muße und alle Kräfte ihres Geistes anwenden, um aus Ihnen wohlunterrichtete Arbeiter und geachtete Bürger zu bilden, zählen Sie dieselben mit Ihrem Herzen und sagen Sie mir dann, ob die Gesellschaft Sie verkennt, Sie vergißt! Ja, es herrscht Gegenseitigkeit unter uns, kraft der erhabenen Gesetze der Menschlichkeit; dieselbe geht aber hauptsächlich aus den nothwendigen gegenseitigen Dienstleistungen und Werken der allgemeinen Bruderliebe hervor. Täuschen Sie sich indeß nicht darüber; Jeder hat in dieser auf ewigen Grundsätzen beruhenden Verbrüderung seinen Antheil an den Pflichten. Diese hat man häufig zu verdrehen und Sie in Sophistereien uud Irrthümer zu verstricken gesucht.... Daher haben Sie Achtung vor den heiligen Gegenständen; denn das religiöse Gefühl ist der Schutzengel des Menschen, von der Wiege bis zum Grabe. Die christliche Verbrüderung ist die einzig wahre, wenigstens ist sie es, welche in allen Leiden Trost und Beistand bietet; sie reizt nicht und beleidigt nicht, sie zeigt kein lügnerisches Wohlsein, wenn des in Aufruhr gestürzten Landes Blut und Thränen fließen. Bewahret den Glauben Eurer Väter; nur Stolze und Boshafte lehnen sich wider Gott auf. Und achtet die Gesetze Eures Landes, glaubet, daß des Vaterlandes Ruhe auch die Eure ist. Was wolltet Ihr mit Industrie, Künsten, Handel und allen Hilfsquellen der Arbeit, auf denen Eure Existenz beruht, in dem von Leidenschaften durchtobten, des Vertrauens, der Sicherheit und des Kredits verlustig gewordenen Frankreich? Es giebt etwas, das mehr als die unfruchtbare Theorie vom Rechte auf Arbeit bedeutet: es ist dies der allgemeine Wohlstand, der im Kreise einer gut regierten Nation viel arbeiten läßt.... Unsere Kinder werden an die Klageberichte von Höllenmaschinen, welche Tod und Verderben auf ein versammeltes Volk und auf einen milden Herrscher und dessen geliebte Gattin schleudern, kaum glauben wollen; doch sie werden in unseren Geschichtsbüchern wenigstens den Ausdruck des allgemeinen Unwillens verzeichnet finden. Meine Herren! Das ganze Volk hat sich erhoben, um die Meuchelmörder zu brandmarken; es würde sich auch erhoben haben, um das Kind zu schützen, welches der Erbe des größten volksthümlichen Namens der modernen Zeiten ist."

Der „Independance belge" wird von hier geschrieben, daß zwei Mitschuldige des Attentates vom 14. Januar, ein Franzose und ein Ausländer, die sich bei dem Mordanfalle an Ort und Stelle befanden, aus Frankreich und aus den Händen der Justiz entkommen seien. Auch unter den Verwundeten sind einige, gegen die man starken Verdacht der Mitschuld hegt.

Dem „Nord" wird geschrieben, der Kaiser wünsche, daß die fünf höheren Befehlshaber in der Provinz ein großes Haus machen sollen;

---

ragt, hat er geantwortet: „Nach meiner Thronentsetzung hatte ich noch einige Zeit eine Dienerschaft; als mein Vermögen schmolz, entließ ich sie, und da mußten die Leute in den Wirthshäusern diese kleinen Dienste bei mir verrichten. Als ich nun arm geworden, da ist es mir einst in Frankfurt begegnet, daß ich des Abends beim Schlafengehen meine Stiefel vor die Thür gesetzt hatte, damit sie vom Hausknechte geholt und geputzt werden könnten. Am Morgen aber fand ich sie noch ungeputzt vor der Thüre stehen, ohngeachtet die vor der Nachbarthür stehenden geputzt waren. Damals habe ich die Verachtung der Menschen erkannt und seitdem darf ich keinen Dienst mehr von ihnen annehmen und dulden!"

Wann er so des Abends bei Mutter und Tochter allein gewesen, dann hat er oft stundenlang gesprochen, auch erzählt, anfangs immer zusammenhängend und klar, gegen das Ende jedoch hat er sich häufig verwirrt, so daß man hat merken können, daß ihn allerhand fixe Ideen beherrscht haben; er ist dabei stets in der Stube auf und abgegangen. Oft hat er sich sehr aufgeregt und argwöhnisch gezeigt. Wenn z. B. die Straßenkinder vor dem Fenster gespielt und etwa viel Lärm gemacht haben, hat er ganz erhitzt geklagt, das stifte die Regierung an und bezahle es, um ihn zu tourbiren, und sie erhielte das Geld dazu von seinen Verwandten!

Als er Aachen verlassen, hat er beim Abschiede, als Mutter und Tochter geweint, der letzteren eine kleine eiserne Kette, woran er sonst seine Uhr getragen, geschenkt und sie gebeten: „selbe in Ehren zu halten, denn es sei das letzte Geschenk eines verarmten Königs."

Ich schrieb die vorstehenden Notizen in mein Tagebuch nieder, weil ich sie für beachtenswerth zur Charakteristik des unglücklichen Königs hielt. — Wer kennt nicht seine Fehler, seine Schwächen! Wer so hoch und dem Auge der Welt so bloß gegeben stand, wie er, kann sie ja nicht verheimlichen! — Würdiger und nützlicher aber wäre es, die einzelnen Züge seines Lebens zu sammeln und daraus das vollständige Bild seines Charakters darzustellen; und fürwahr! es möchten sich Züge in diesem Charakter finden, die zn den erhebendsten und großartigsten unserer Zeit gehören dürften. Durch manche Verkehrtheiten und Sonderbarkeiten blickte ein wahrhaft königliches Gemüth, ein wahrhaft eiserner unbeugsamer Charakter, der ihm den Thron gekostet, der ihn unglücklich gemacht, der uns aber auch, wenn wir ihn erst erkannt haben, auffordern könnte an ihn heraufzublicken, wie an eine Gestalt der Heldenzeit! — Geist, Talente, Bildung finden wir überall verbreitet, sie machen sich geltend bis zu unserer Uebersättigung, aber was gelten sie in ihrem wahren Werthe gegen eine solche eiserne Natur? Solcher Naturen, die die Zeit nicht mehr versteht und bei welchen die platte Meinung mit der Benennung: Eigensinn, Tollkopf, Don Quixote sich abzufinden pflegt, hat es aber fürwahr wenige genug in unserer Zeit gegeben! —

In ihm war noch einmal jenes tief tragische altnordische Ankämpfen gegen das Schicksal, mit der vollständigsten und unausweichlichsten Aussicht auf den Untergang, vor unsern Blicken vorübergegangen, und zwar in einer Zeit, die eben so gewaltig an Ereignissen, wie flach an Charakteren ist, und wo alles Erhabene entweder im Materiellen untergeht, oder einen skurrilen Ausgang nimmt! — Und fürwahr im Leben dieses Königs hat die Ironie des Schicksals auch nie gefehlt! —

Deutschland wird aber vor allen diesem, ihm wahrhaft angehörigen Fürsten ein Ehrendenkmal in seiner Geschichte setzen! Kein Fürst kann dch rühmen, so makellos durch jene Zeit, wo das 1000jährige deutsche Reich unterging, geschritten zu sein!

Er war fast der einzige Fürst, der in jener schmachvollen Zeit sich selbst im größten Unglücke nie vor Frankreich beugte. Als der deutsche Kaiser die Krone niedergelegt, der Rheinbund sich gebildet hatte, war es der König von Schweden, als Herzog von Pommern, der feierlich am Reichstage zu Regensburg gegen die Auflösung des Reichs protestirte. Er befahl seinem Gesandten, den 10. Juni 1806 zu erklären:

„daß die Gesetzwidrigkeiten, die täglich von verschiedenen Mitgliedern des Reichs gegen die Verfassung begangen würden, der sie zu gehorchen geschworen haben, die Grundsätze der Ehre und Tugend empören müßten; er, der König, würde daher nicht ferner an den Berathungen theilnehmen."

Und während er von der einen Seite die alten Privilegien der Stände leider mit großer Willkühr aufhob, sagte er in einer selbst gehaltenen Rede in der pommerschen Ständeversammlung am 7ten August 1806:

„Ich erkläre feierlich, daß durch diese Staatsveränderung (in der Verfassung Pommerns) meine deutschen Staaten keineswegs von ihrer Verbindung mit dem heiligen römischen Reiche getrennt werden. Nein! es sei fern von mir, in diesem Zeitpunkte ein solches Beispiel zu geben."

Und am 9. August bei der Fahnenweihe:

„Wenn auch alle Paniere Deutschlands von demselben weichen sollten, so sollen doch diese (pommerschen) Siegeszeichen stets zur Ehre desselben erhoben werden, unzertrenniich von der des gemeinschaftlichen deutschen Vaterlandes!"

Es herrschte offenbar eine große Aehnlichkeit des Charakters zwischen ihm und seinem Vorfahr Carl XII. Er war aber nicht der Held des Schlachtfeldes, wie jener, er war vielmehr der Held der ethischen Idee des fürstlichen Rechts und der fürstlichen Würde und darum war beider Ausgang auch dem Charakter und der Stellung beider angemessen. Jener fiel im Kriege durch eine verrätherische Kugel, dieser fiel den materiellen Interessen als Opfer, weil sein Volk es vielmehr vorzog, Frieden und Wohlstand ohne Aufopferung zu besitzen, als für die Ehre und Würde Alteuropa's zu kämpfen und vielleicht unterzugehen!

Weil er die materiellen Interessen und den Reichthum verschmähte, so rächten sich diese an ihm, er starb arm und verlassen! —

[Neuere Klaviercompositionen von A. Henselt.] Wenn man in das Heer neuerer Klaviercompositionen, die seit Jahren in den schönsten, farbigen Umschlägen mit großer oder kleiner, gerader oder schiefer Schrift des Titels erscheinen, einzudringen sucht, so muß den Freund gediegener Musik nicht selten ein Grauen anwandeln, ob der zum größten Theile nichtssagenden Ideen und des leeren Salongeklingels, welche den Inhalt der meisten Novitäten des Klaviers ausmachen.

Da nun dergleichen Stücke dem Spieler wenig Beschwerde machen, klingelnd in das Ohr fallen und sich angenehm executiren, so ist es kein Wunder, wenn Viele das mühsame Studium gediegener und darum schwieriger Musikstücke scheuen, um im geselligen Kreise oder zu eigenem Vergnügen einen schnelleren Erfolg zu erzielen. Wäre es möglich gewesen, daß Musiklehrer und Kritiker schon vor einer Reihe von Jahren sich gemeinsam zum Kampfe gegen dieses mit reißender Schnelle um sich greifende Uebel gerüstet, die Erstern von schlechter Klaviermusik keine Notiz genommen, die Letztern dieselbe mit aller Schärfe des Tadels verfolgt hätten, so wären vielleicht viele dergleichen Compositionen nicht entstanden; da mußten aber vor allen Dingen die Lehrer selbst streng geprüft und nur solche zum Ertheilen des Unterrichts zugelassen worden sein, deren Kenntnisse ein richtiges Auffassen gediegener Werke und geistiges Eingehen in dieselben verbürgten. Das sind indeß schöne Träume, denen wir nicht weiter nachhängen wollen. Mit Freuden können wir uns aber auch sagen, daß die neuere Zeit — wir meinen damit einen Zeitraum von etlichen und zwanzig Jahren — uns köstliche Gaben geboten hat. Der Tüchtigsten einer unter den Komponisten neuerer Zeit ist Adolph Henselt. Seine Klavierwerke tragen den Stempel des Großartigen an der Stirn. Als Harmoniker groß, in seinen Melodien reizend, in den Klaviereffekten neu und überraschend, gewährt das Studium seiner Kompositionen dem Kunstfreunde einen wahren Hochgenuß. Sein Valse mélancolique (op. 36) kürzlich hier in dem Verlage von Julius Hainauer erschienen, ist ein herrliches Tonstück, ganz seinem Charakter entsprechend. Eine süße Schwermuth ist darüber ausgegossen. Fließende Melodie und Stimmenführung, eine reiche Harmonik und Glätte der Form zeichnen dieses schöne Stück aus, das man bei jeder Wiederholung immer lieber gewinnt. Der große imposante Walzer l'Aurore boréale und der gigantische Krönungsmarsch (Berlin bei Schlesinger), sowie der liebliche petite Valse (Leipzig bei Siegel), sind ebenfalls Kompositionen, die uns wahrhaft entzückt haben. Um die genannten Werke so wiederzugeben, wie es der in seiner Kunst so strenge und ehrenhafte Henselt verlangt, gehören allerdings Verständniß, tüchtiges Studium

er bewillige jedem derselben deshalb 100,000 Fr. Repräsentationsgelder; auch ein zahlreicher Stab werde ihnen beigegeben werden.

Die Untersuchung gegen die Anstifter des Attentats vom 14. Januar ist beendet, und Herr Treilhard hat sein Referat bereits vor mehreren Tagen abgegeben. Wie man hört, haben die Angeklagten vollständige Geständnisse gemacht. Die Verhandlung dieser Angelegenheit wird Anfangs der zweiten Hälfte Februars statthaben.

Heute haben Gerüchte über das Haus S. Odier große Aufregung an der hiesigen Börse hervorgebracht, obgleich keinen ungünstigen Einfluß auf die Hausse geübt. Herr Odier soll seine Entlassung als Regent der Bank gegeben haben. Dieser überaus geachtete Handelsmann, Schwiegervater Cavaignac's, soll durch die Finanzkrise in Amerika mitgerissen worden sein. Noch hofft man, es werde nicht zum Aeußersten kommen und der erschütterte Kredit des Hauses sich wieder erholen.

Der Prinz Ottajano ist heute hier angekommen und wird übermorgen dem Kaiser das eigenhändige Schreiben des Königs von Neapel übergeben. Man hofft, dieser Schritt der sicilianischen Majestät werde die beiden Regierungen doch einander näher bringen. Eine solche Annäherung wäre um so wünschenswerther, als eine Ausgleichung zwischen Sardinien und Neapel nicht früher zu erwarten sein wird. Ich darf Ihnen nämlich aus gut unterrichteter Quelle mittheilen, daß zwischen Neapel und Turin die Spannnng so weit gediehen ist, daß man stündlich einem Bruche entgegensehen darf.

Großbritannien.

London, 31. Januar. Wir erhalten heute neue Mittheilungen über die italienischen Kaisermörder und ihre frühern Beziehungen zu diesem Lande. Es bestätigt sich, daß Carlo di Rudio einer jener 4 Italiener war, die vor etwa zwei Jahren von einem andern Italiener, Namens Faschini, mit Dolchstößen traktirt wurden. Bekanntlich galten die vier Flüchtlinge und Rudio an ihrer Spitze als „Verräther" ihrer Partei oder mit andern Worten als Agenten kontinentaler Sicherheitsbehörden, und Faschini war das Werkzeug der „Reinen", welches die Erde von den Ungeheuern befreien sollte. Carlo di Rudio kam verwundet ins Charingeroß-Hospital. Er überlieferte seine Papiere an Dr. Golding, den Spitalarzt, woraus hervorging, daß er aus Belluno im Lombardischen gebürtig sei; er gab sich auch für einen Seemann aus, was später als unrichtig befunden wurde. Nach seiner Heilung gab er vor, nach Südamerika auswandern zu wollen, und wünschte, daß eine Subscription für ihn eröffnet werde, an deren Spitze sich die Verwaltung des Hospitals stellen sollte. Dieses Verlangen wurde abgelehnt, weil Dr. Golding von verläßlicher Seite solche Nachrichten über Rudio empfing, die ihm nicht gestatteten, das Publikum zum Nutzen eines Mannes zu beschwindeln, der nicht Flüchtling war und zu jeder Zeit nach seinem Vaterlande zurückkehren konnte. Ueber Pierri erfahren wir von Birmingham, daß Vieles von seinem Treiben in dortiger Stadt nicht unbekannt war, ehe das Attentat ausgeführt wurde. Ein Glasbläser fertigte die Modelle der Granaten und ein Drechsler jene der konischen Kugeln. Die Korrespondenz, welche Pierri führte, dehnte sich nicht blos auf „Revolutionäre" aus. Drei Wochen vor seiner Abreise von Birmingham schrieb er an „einen Gentleman, der eine offizielle Stellung inne hat", daß er binnen Kurzem England verlassen werde, um „das bewußte wichtige Geschäft zu verrichten, das so bedeutende Resultate für die gute Sache haben müsse." Die Offiziere der hiesigen Regierung, welche sich in Birmingham und hier mit der Untersuchung der Affaire beschäftigen, erklärten sich überrascht, daß der Chef der Attentäter (Orsini) nicht seine Kameraden erkannt haben sollte. Ueber Orsini haben wir einige interessante Mittheilungen erhalten, die aber nicht für die Oeffentlichkeit geeignet sind. (D. A. Z.)

△ **London,** 1. Febr. Ich machte gestern einen vorläufigen Ausflug nach Gravesend. Magistrat und Stadtverordnete haben die schönsten Anordnungen getroffen, um den letzten Eindruck, den die Prinzessin von der Heimathsinsel mitnehmen wird, so herzlich als möglich zu machen. Gravesend hat seit den Tagen Jacobs II. nicht die Ehre gehabt, eine königliche Person von seinem Strande abfahren zu sehen. Die Stadt ist voll Enthusiasmus und voll Geklätsch. — Oberst Phipps hatte dem Mayor angezeigt, daß das hohe Paar sich von der Eisenbahn nach der alten städtischen Landungsbrücke begeben und von da seine Abfahrt nehmen werde. Kaum verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, als die Bewohner von High-Street, welches auf der Route lag, jubilirten und ihre Fenster zu vermiethen begannen. Aber sie waren zu bitterer Täuschung verurtheilt. Magistrat und Stadtverordnete hielten eine außerordentliche Sitzung, und in Erwägung, daß der Zugang zur städtischen Landungsbrücke eng u. winklich sei, daß dagegen die Stadt in der neuen Terrassenbrücke einen würdigeren Platz zur Abfahrt besitze, faßten sie den Beschlnß, den Oberst Phipps um Abänderung des Programms zu bitten. Das Gesuch wurde gewährt; aber nun schrieen die Bewohner der High-Street über „Korruption" und „Rechtsbruch". Sie sind durch die Hinweis, daß ja der Bürgermeister Mr. Thomas Troughton selber in High-Street wohne, und sein Interesse dem Besten der Stadt geopfert habe, zum Schweigen gebracht worden. Die Namen des Stadtraths Dobson und des Stadtverordneten Gould sind wegen der patriotischen Reden, welche die beiden Herren gehalten, in Aller Munde. Dobson forderte die Bürger der Stadt auf, einmüthig zu sein. Gould erklärte, daß man die Pfunde, Schillinge und Pence vergessen müsse, wo es gelte, der „ersten und schönsten Blume des britischen Hofes" zu huldigen.

London, 2. Februar. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen werden Buckingham-Palast heute um ¼ vor 12 Uhr verlassen. Die Fahrt der hohen Neuvermählten wird über den Strand durch Fleet-Street, Ludgate-Hill, St. Pauls Churchyard, Cannon-Street, King-William-Street und über London-Bridge nach der Eisenbahn-Station von Bricklayers Arms gehen. Der Lord-Mayor wird die erlauchten Reisenden bei Temple-Bar, d. h. am Eingange der City, empfangen und ihnen das Geleit bis nach Gravesend geben. Temple-Bar wird mit Fahnen geschmückt sein. Gestern nahmen Ihre königlichen Hoheiten in Buckingham-Palast Glückwunsch-Adressen von Seiten der deutschen protestantischen Geistlichkeit und von Seiten des deutschen Hospitals entgegen.

Nach dem „Observer" ist die in Birmingham gefundene Handgranate der londoner Polizei und von dieser dem Ministerium des Innern zugeschickt worden. Der Verfertiger derselben soll ein achtbarer Ingenieur in Birmingham sein, dem die Besteller erklärten, die Zerstörungswerkzeuge seien zu wissenschaftlichen Experimenten bestimmt. Die Bestellung wurde im Namen eines Individuums gegeben, das mit dem Attentate in Verbindung gebracht wurde, aber noch nicht verhaftet ist. Die Granate gleicht der Beschreibung nach denen, welche die pariser Polizei in Händen hat; und die englischen Polizei-Beamten, welche sie untersucht haben, zweifeln nicht im Mindesten, daß sie zur selben Zeit und von demselben Manne angefertigt wurde.

Der „Globe" schreibt: „Unsere Entdeckungsbeamten sollen ausfindig gemacht haben, wo die Verschwörer einen Theil ihres Planes zur Reife brachten. Der verdächtige Punkt ist in der Nähe von Leicester Square, und die Gefährten derjenigen, die sich jetzt in Haft befinden, stehen unter der strengsten Ueberwachung von Mitgliedern unserer Polizei, denen sie bekannt sind, so wie von einigen französischen Polizisten, die nach dem Attentate herüberkamen und noch in London verweilen."

Bei dem vorgestrigen Stapellauf des Leviathan that die Fluth das Meiste. Als das Schiff unter dem Jubelruf einer zahllosen Menschenmenge, die den Fluß und beide Ufer bedeckte, zum Schwimmen gebracht war, zogen es vier Dampfer nach dem für dasselbe bestimmten Ankerplatze, wo seine innere Ausstattung vollendet werden soll. Die ganze Operation war mit großer Umsicht geleitet worden; es ist auch nicht der geringste Unfall vorgekommen, obgleich der Fluß weit und breit mit Kähnen bedeckt war. (K. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 3. Februar, Nachm. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind soeben, 4 Uhr Nachmittags, im besten Wohlsein gelandet. Höchstdieselben wurden vom Könige empfangen, und sofort nach Brüssel geleitet.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Januar. [Quid faciamus nos?] Die „Petersburger Nachrichten" lassen sich jetzt auch über die Broschüre „**Quid faciamus nos?**" berichten. Der berliner Korrespondent dieses geachteten Blattes läßt sich aber durch die Stellung des Verfassers zu Vermuthungen verleiten, zu welchen ihm der Inhalt der Broschüre, wenn er ihn allein ins Auge gefaßt hätte, keinen Anlaß gegeben hätte. Der Verfasser, sagt er, habe auch früher schon in wichtigen Fällen zur Feder gegriffen und stehe augenscheinlich mit dem Ministerium oder mit Personen in Verbindung, die sich höherer Eingebungen erfreuen. Man sei daher unzweifelhaft berechtigt, fährt er fort, in dieser Broschüre einen sogenannten **ballon d'essai,** d. h. einen Versuch zu sehen, den Zustand der allgemeinen Meinung zu prüfen. Allein hätte den Korrespondenten nicht der Umstand bedenklich machen müssen, daß der Verfasser jener Broschüre Preußen eine Allianz zumuthet, in der es sich für alle Fälle verpflichtet und somit seine Selbstständigkeit aufgiebt? Ist es erlaubt, einer Ansicht, die Preußen auf den Standpunkt herabsetzt, den in der römischen Zeit und in der römischen Anschauung die Bundesgenossen einnahmen, einen auch nur halboffiziellen Ursprung zuzuschreiben? Kann eine Broschüre, die Preußen solidarisch für alle späteren Verwicklungen mit einer auswärtigen Macht verknüpfen will, ein **ballon d'essai** sein, da es doch von vorn herein klar sein mußte, daß sie das nationale Selbstgefühl, wenn sie mehr als der persönliche Ausdruck eines einzelnen Schriftstellers sein wollte, beleidigen mußte? Zum Schluß spricht jener Korrespondent der „Petersburger Nachrichten", der in der Verbindung zwischen Preußen und Rußland die wirksamste Bürgschaft für die europäische Zukunft sieht, seine Verwunderung darüber aus, warum die europäische Meinung die wahre Aufgabe Rußlands, den größten Theil Asiens der Humanität zu gewinnen, und den mächtigen inneren Aufschwung dieses Reichs nicht anerkennen wolle. Allein es scheint, als ob der berliner Korrespondent den Zustand der Dinge und Meinungen etwas zu düster ansehe. Was Preußen betrifft, so dürfte es weder geneigt dazu sein, sich selbst aufzugeben, noch Macht und Aufschwung Anderer zu verkennen. (Zeit.)

Petersburg, 28. Januar. [Rußlands Erstarkung am Amur. — Umgestaltung der ökonomischen Gesellschaft.] Die Berichte, welche jetzt nach und nach über die Fortschritte bekannt werden, die unsere Ansiedelungen in Ost-Sibirien gemacht, und namentlich der überraschende Aufschwung, den Schifffahrt und Handel auf dem Amur gewonnen, — werden nun wohl bald die englischen Zeitungen wieder von „ehrgeizigen Plänen Rußlands auf China" ertönen lassen. Wenn England Kolonien anlegt, seinen Handel ausdehnt und neue Absatzwege aufsucht, so soll das immer nur der Civilisation wegen geschehen; wenn es Rußland aber thut, so kann jener Journalismus nur ehrgeizige oder eroberungslustige Absichten darin erblicken. Daß wir dort in Ost-Asien ein sehr bedeutendes Terrain des Einflusses gewonnen haben, ist unstreitig und die natürliche Folge der erfolglosen Angriffe gegen Petropawlowsk und gegen unsere Küsten dort überhaupt. Selbst Engländer geben das zu, und auf einem russischen Flusse dürfte vor der Hand die pariser Konferenz noch keine Polizei-Aufsicht auszuüben haben. — Die neue Einrichtung des Kaisers, selbst dem vollzähligen Ministerrathe zu präsidiren, scheint eine wunderbar belebende Wirkung auf manche unserer Institutionen auszuüben, und die Veränderungen, welche der „St. Petersburger freien ökonomischen Gesellschaft" bevorstehen, sollen bereits die Folge einer sehr lebhaften Debatte und Meinungs-Aeußerung in einem dieser Minister-Conseils sein. Die ökonomische Gesellschaft wurde 1765 auf Veranlassung des Grafen Gregor Orloff und 15 patriotischer Edelleute durch Kaiserin Katharina II. gestiftet und erhielt sofort ein kaiserliches Geschenk von 6000 Rubeln, so wie die Zusicherung, daß die künftigen Werke dieser Gesellschaft auf Staatskosten gedruckt werden sollten. Sie hat ihren Sitz in dem abgerundeten Prachtbau der Ecke des Palastplatzes und der Newski-Perspektive, wo sich das Archiv, die Bibliothek und eine Modellsammlung derselben befinden. Im Laufe der Jahre hat sie weit über eine Mill. Rubel Vermögen gesammelt, dessen Zinsen indessen vorzugsweise zu Gehalten für die weitläuftige Verwaltung, Unterhaltung des Hauses u. s. w. verbraucht wurden, während eine lebendige und fördernde Wirkung nach außen bisher nicht zu bemerken war. Das Institut war eben alt geworden, fühlte sich sicher und bequem in seinem Besitze, und das Direktorium war daher sehr erstaunt, als vor einiger Zeit unter den jüngeren Mitgliedern das Verlangen nach einer Revision und Umgestaltung der Statuten ausgesprochen wurde, um die mächtigen Mittel der Gesellschaft auch wirklich nutzbringend für den eigentlichen Zweck derselben zu machen. Die Direktion sträubte sich und setzte sogar einen der Sekretäre ab, welcher sich dem unerhörten Verlangen angeschlossen. Da man jetzt weiß, daß eine Beschwerde von unten herauf, selbst gegen einen Vorgesetzten, doch nicht mehr ganz so ungehört bleibt, als früher, so wurden diese Vorgänge zur Kenntniß des Kaisers gebracht, und dieser ließ sich von dem betreffenden Minister im Minister-Rathe Vortrag über die Angelegenheit halten. Der Erfolg war,

---

und ein paar durchgebildete Hände dazu; ist dies erreicht, dann ist der Lohn ein großer, herrlicher. Wir wünschen auch diesen neuern Werken des verehrten Meisters die allgemeinste Verbreitung. Hesse.

[Eine Unterhaltung im deutschen Volksgarten zu New-York.] Die Wiener thun sich bekanntlich unendlich viel auf ihre Gemüthlichkeit zu gute. Die Amerikaner dürften ihnen jedoch bald den Rang ablaufen, wofür nachfolgende, einem newyorker Blatt entnommene Ankündigung eines Liederfestes in jener Stadt zum Beweis dieneu mag. Dieselbe lautet: Dinstag, den 17. November 1857. Großes Liederfest und Tabaks-Kollegium. Die unterzeichneten Eigenthümer des Volksgartens eröffnen die nun begonnene Winter-Saison mit einem Liederfeste und mit dem mit demselben verbundenen Tabaks-Kollegium eine Reihenfolge von Abend-Unterhaltungen bei freiem Eintritt, welche durch Anziehungskraft und möglichste Neuheit wenigstens einige Abwechselung in die ermüdende Einförmigkeit der Winterabende bringen und durch ihr buntes Allerlei unsere geehrten Gäste aufheitern und angenehm unterhalten sollen u. s. w. Um freundliche Betheiligung von Seiten eines geehrten Publikums ersuchen Reinhart, Riemer und Komp. Programm: 1) Jägermarsch von Heydenreich, 2) Ouvertüre aus „Norma" von Bellini, 3) „Wohlauf noch getrunken" 2c. Chor, gesungen vom gesammten Publikum mit Orchesterbegleitung, 4) Galopp, Karlsbader von Ronge, 5) „Auf Matrosen, die Anker gelichtet"! Chor, gesungen vom gesammten Publikum, mit Orchesterbegleitung, 6) Walzer „Festträume", von Heydenreich, 7) „Das Schiff streicht durch die Wellen" 2c. Chor, gesungen vom gesammten Publikum, mit Orchesterbegleitung. 2. Abtheilung. 1) Cavatine aus „Nebuco" (Trompetensolo) von Flotow, 2) „Es kann ja nicht immer so bleiben" 2c. Chor, gesungen vom gesammten Publikum, mit Orchesterbegleitung, 3) Großes Liederpotpourri, eigens für dieses Liederfest komponirt von Heydenreich. Inhalt: Wenn deutsches Blut in Pulsen brennt 2c., Sind wir vereint zur guten Stunde 2c., Leb' wohl, mein Bräutchen schön 2c., Pavera Signora, sie leiden Schmerzen 2c., Nur fröhliche Leute, laßt Freunde 2c., Ein freies Leben führen wir 2c., Guter Mond, du gehst so 2c., So viel Stern' am Himmel 2c., Komme doch, komme doch, komm doch, Schöne 2c., Denkst du daran 2c., Zu Lauterbach hab' i 2c., Wenn der Hund mit der Wurst 2c., Und die Würzburger Glöckli 2c., Es ritten drei Reiter 2c., Crambambuli, das ist 2c., Der Papst lebt herrlich 2c., Grüß' di Gott, Herr Kupferschmied 2c., Du Schwert an meiner 2c., Schleswig-Holstein, meerumschlungen 2c., Den Schönen Heil 2c., Wir winden dir den Jungfernkranz 2c., Was ist des Deutschen Vaterland, bei Kuppelbeleuchtung. 4) Anfang des Tabaks-Kollegiums. Ça, ça, geschmauset 2c. Chor, gesungen vom gesammten Publikum, mit Orchesterbegleitung. Beim Beginne des Verses: „Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt 2c." werden den Herren gestopfte Pfeifen überreicht. 5) Das Abendständchen (Trompeten-Solo) von Herford, 6) „Der Papst lebt herrlich in der Welt", Chor, gesungen vom gesammten Publikum, mit Orchesterbegleitung, 7) Duett aus „Norma" von Bellini, 8) Militär-Quadrille von Strauß. Die Texte zu den vorkommenden Gesängen werden in hinreichender Anzahl zur unentgeltlichen Vertheilung bereit sein. Die Musik spielt die Melodie eines jeden Liedes vor dem Gesange vor. Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

[Ein seltsamer Rechtsstreit] zwischen einem masurischen Bauer aus der Gegend von Lötzen und einem polnischen, ebenfalls in jener Gegend im Dorfe Paprodtken wohnenden Juden, dürfte den Richter eben so in Verlegenheit setzen, wie der zwischen dem Kaufmann Antonio und dem Hebräer Shylok in Venedig. Der Bauer, in der Schänke mit dem Juden schnapsend, bot diesem 3 Thaler, wenn er sich zum Abnehmen seines langen Judenbartes verstehen wolle. Der Jude antwortet: „Meinen Bart und 3 Thaler gebe ich dir, wenn du dir zwei Backzähne ausziehen läßt." Der Bauer geht auf diesen mündlichen Kontrakt ein, mit dem Juden zum Ortsbarbier und läßt sich — ohne Chloroformirung — zwei seiner gesunden Kauwerkzeuge herausreißen. Nun sollte der Jude seine stipulirten Bedingungen erfüllen, weigerte sich aber dessen, zahlte weder die 3 Thaler, noch opferte er seinen Bart. Der erzürnte Bauer hat gegen den Hebräer die Klage „auf Kontraktserfüllung" angebracht. Der Ausspruch des Richters ist noch nicht erfolgt.

[Meteor.] Der „Allgemeinen Zeitung" wird unter dem 27. Januar aus Chur geschrieben: Heute Nachmittag, etwa 20 Minuten vor 4 Uhr, sah man hier eine prachtvolle meteorische Erscheinung, und zwar ziemlich genau in der Richtung von Norden nach Süden. Die Sonne schien noch ganz hell am wolkenlosen Himmel, als plötzlich über dem Berge Kalanka eine lichte große Feuerkugel sichtbar wurde; dieselbe schien zuerst mit Blitzesschnelle von Nord nach Süden hinzurücken, schoß aber plötzlich in prachtvollem Glanz gleich einer Leuchtrakete in schiefer Richtung empor, und zerplatzte geräuschlos, indem die Strahlen vom Centrum aus nach allen Richtungen sich ergossen. Die Nacht scheint sehr kalt werden zu wollen. — Allenthalben im Lande ist ungeachtet des hohen Schneefalls immer noch großer Wassermangel.

[Ein Lebensmitteltarif von 1626!] Als der siebenbürgische Fürst Gabriel Bethlen in genanntem Jahre in Kaschau sein Beilager mit Catharina von Brandenburg feierte, fand sich der ehrsame und wohlweise Rath dieser Stadt, um dem „bei solchen Gelegenheiten sich einnistenden Wucher zu steuern", bewogen, folgenden Preiscourant, dessen Uebertretung schwere Strafahndungen nach sich ziehen sollte, zu veröffentlichen. „Hinfüro soll kosten: Ein Huhn 3, eine fette Gans 6, ein Spanferkel 8, ein Pfund Speck 4, ein Pfund Rindfleisch 2, Kalbfleisch 3, Schöpsenfleisch 1½, Käse 3, Butter 7, Kerzen 5, sechs Eier 1½, Brodt für 3 Personen 1, ein Pfund Fische 5, eine Halbe des besten tokayer Weines 8, eine Halbe mittlerer Gattung 4 2c. Denärs" (100 solche Denäre auf einen Gulden gerechnet).

[Ueber den Einfluß der Temperatur] auf einige wichtige Pflanzen giebt C. Fraas folgende Beobachtungen: Es erfrieren Bohnen bei + 1° R., Gurken und Kartoffeln bei — 0°, Myrten, Citronen und Orangen bei — 2 bis 4°; Lorbern bei — 5 bis 7°, Cypressen und Feigen bei — 7 bis 9°, Pinien bei — 8 bis 11°, der Weinstock bei — 20 bis 21°, Mandeln, Pfirsichen Aprikosen bei — 21 bis 24°, Wallnuß und Kastanien bei — 24 bis 26°, Pflaumen und Kirschen bei — 25 bis 26°, Aepfel und Birnen bei — 25 bis 27°. Die Samen hören auf zu reifen bei hohen mittleren Temperaturen, z. B. der Aepfel bei + 22°, des Flachses bei + 23°, der Kartoffeln und des Weizens bei + 24°. Um Früchte zu tragen, bedarf der Weizen eine mittlere Sommer-Temperatur von mindestens + 13° C., der Wein von 18°, Baumwolle und Zucker von + 19°, der Oelbaum von + 23°, die Dattel von + 26°.

[Zwei Hirsche auf einen Schuß.] Auf einer Jagd in der Lausitz schoß in diesen Tagen ein sehr werther Schütze ein Hirschkalb; mehrere Jagdgenossen sahen das Thier fallen und es wurde mitgenommen. Am andern Morgen kam der alte Jäger des Ortes zu seinem Herrn und sagte, er habe in der Nacht dreimal geträumt, daß der fremde Herr gestern gleichzeitig noch einen Hirsch geschossen, und als sein Herr ihm entgegnete, es wäre doch, wenn er das meinte, am besten, wenn er hinaus ginge und nachsähe; er that dies und fand richtig 60 Schritt von der Stelle, wo das Kalb gefallen war, noch einen Spießer liegen. Die Kugel war durch das Kalb hindurch gegangen und hatte dann noch den Spießer getroffen, den Niemand gesehen hatte. Die Büchse war mit einer Spitzkugel geladen gewesen, das Kalb auf 50 Schritt geschossen. Es ist das keine bloße „Jagdgeschichte"; wir haben sie aus zuverlässiger Quelle und wissen die Namen. (N. Pr. Z.)

Aus **Nantes,** 28. Januar, wird berichtet, der Sänger Duprat, der daselbst am 26. den Othello in Rossini's gleichnamiger Oper gab, habe seine Rolle so ernst genommen, daß die Desdemona, Mademoiselle Stranski, in Lebensgefahr gerieth. Duprat stieß in der Schluß-Scene mit dem Dolche so wüthend zu, daß die Dolchklinge unter der Brust durch das Kleid und das Fischbein-Corset ins Fleisch drang, so daß Blut floß. Zum Glück war der Stoß durch das Fischbein geschwächt worden, so daß die Wunde wenigstens nicht gefährlich ist. Duprat war wegen seiner Selbstvergessenheit sehr in Aufregung und hat Mlle. Stranski sehr um Verzeihung gebeten.

Zu Keokuk im Staate Iowa heirathete kürzlich ein junger Mann eine ungemein liebenswürdige Dame, mit der er sehr glücklich lebte. Da traf eines Tages ein Brief an Adele ein, der junge Ehemann brach denselben auf und erfuhr, daß seine Frau schon im Staate Ohio einen Mann hatte. Als er Adelen zur Rede stellte, entgegnete diese mit ihrer gewöhnlichen Sanftmuth, sie habe auch einen Mann in Pennsylvanien, sie wolle ihm aber bemerken, daß nie etwas Gutes dabei herauskomme, wenn der Mann die Briefe seiner Frau aufbreche. Der glücklich gewesene junge Ehemann klagt jetzt auf Scheidung.

daß der Kaiser befahl, ein Comite von 4 Mitgliedern der Gesellschaft, welche aber nicht zu der gegenwärtigen Verwaltung gehören, einzusetzen, welches sich mit Revision der Statuten beschäftigen soll. Sie sehen, es kommt Leben und Bewegung in Dinge, die sich seit beinahe 100 Jahren nicht mehr bewegt haben. (N. Pr. Z.)

Niederlande.

Haag, 30. Januar. [Vertrag über unterseeische Telegraphenlegung.] Unterm 16. d. Mts. hat die diesseitige Regierung mit dem englischen Ingenieur Lionel Gisborne eine Uebereinkunft abgeschlossen hinsichtlich der Legung eines unterseeischen Telegraphen im Sunda-Meere zur Verbindung einer Telegraphenlinie, welche von Alexandrien über Suez durch den arabischen Meerbusen und längs Arabiens Küsten bis Hyderabad am Indus gehen und sich von hier aus durch Hinterindien nach der Insel Singapur über Timor bis zur Insel Melville zum Anschluß an die Telegraphenlinien Australiens ziehen soll. Der gedachte Vertrag gewährt eine Konzession auf die Zeit von 99 Jahren für die Unternehmung, und die Linie, welche die niederländisch-ostindischen Besitzungen berührt, hat vier Orte, die, von der Gesellschaft der Unternehmung gewählt, der Genehmigung des Königs der Niederlande bedürfen, in seiner Richtung aufzunehmen. Die niederländische Regierung reservirt sich das Recht, die Linie, so weit sie niederländisches Grundgebiet durchzieht, ankaufen zu können, und zwar um den 22fachen Betrag des Durchschnitts-Preises vom Nettogewinn der drei letzten Jahre nach Verlauf von 25 Jahren und um den 15fachen Betrag des zu beziehenden Nettogewinnes nach 45 Jahren. Im Fall eines Ankaufs seitens der Regierung übernimmt dieselbe die Instandhaltung und Verwaltung der Linie bis zum Ablauf der 99 Jahre. Nach Beendigung der Konzessionszeit fällt die Linie und das dazu gehörige Material an das niederländische Reich. Demselben bleibt außerdem das Recht vorbehalten, Zweiganschlüsse an die Hauptlinie überall ausführen zu dürfen. Bei der Expedirung von Depeschen haben Staats-Depeschen den Vorrang. Das Depeschengeheimniß ist gegenseitig garantirt. Berichte an und von Niederländern in den Kolonien sind nur durch Vermittelung niederländischer Beamten ab- resp. einzuliefern. Die Beamtenanstellung geschieht durch die Gesellschaft, doch wird der niederländischen Regierung das Recht zugestanden, gegen Zuschuß eines Kapitals von 500,000 Pfd. an den Anlagefonds ein Dritttheil der Verwaltungsbeamten zu ernennen. Die Vollendung der Linie muß bei Verlust der Konzession binnen vier Jahren bewerkstelligt sein. (Zeit.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. Januar. In dem für alle administrative Uniformität und jeden öffentlichen Comfort längst verloren gegebenen Frankenviertel von Pera gingen seit einigen Wochen und gehen noch täglich ungewohnte große Dinge vor. Die von einer englischen Gesellschaft eingeführte, fast möchte man sagen, eingeschmuggelte Gasbeleuchtung hat längs der endlosen Perastraße ihre segensreichen Feuer in pompösen Laternen angezündet und öffentliche Lokale widerstrahlen da überall von ihrem noblen Lichte, das durch die unterirdischen Konduktoren bereits zu dem Straßen- und Sündenschlamm und der hundertjährigen Finsterniß von Galata hinabzusteigen beginnt. Die Perastraße selbst ist für solche, welche sie vor einem Jahre zum letztenmale gesehen haben, kaum mehr zu erkennen. Die Neubauten, aus den Ruinen der großen Brände des letztvergangenen Decenniums nach der neuen Bauverordnung aufgeführt, sind mit ihrer Frontenlinie auf beiden Seiten um mehrere Fuß aus der Straße zurückgetreten, und haben so, freilich noch nicht überall, derselben neben dem Reiz ihrer Eleganz den Komfort größerer Breite eingebracht. Die größte Wohlthat aber, welche die Vorsorge Ismail-Paschas, des Handels- und Bautenministers, allen erwiesen, welche auf dem famosen Steinfelde, uneigentlich Pflaster benannt, dieser belebtesten aller Straßen der hiesigen Stadt und Vorstädte bis jetzt für den endlichen Ruin ihrer Pedale sich abgehumpelt und abgeplagt, besteht in dem nun bereits die ganze Länge der eigentlichen Oberstraße durchlaufenden ebenen und zweckmäßigen Straßenpflaster, nach französischem Muster von französischen Ingenieurs in der außerordentlich kurzen Zeit weniger Wochen hergestellt. Wenn der Versuch sich bewährt, und dies hat er beinahe, so soll, wie man allgemein der Hoffnung lebt, die ganze Frankenstadt der gleichen Wohlthat theilhaftig werden, und es ist beinahe kein Zweifel, daß die großen Nationen wegen solcher Künste und Spenden des Friedens bei den hiesigen Kolonisten sowie Natifs sich mehr Dank verdienen werden, als es vor Kurzem durch die begeisterte Belästigung und die wohlmeinende Zerrüttung der rettenden Occupation hat geschehen können. Selbst von hoch oben scheint zur Zeit dem entwildernden Streben Anerkennung und Beistand nicht zu fehlen, wie außer den vorhergehenden Beispielen die ganz nagelneue Einrichtung der Municipalitäts- und Stadtpolizeiverfassung für Stadt und Vorstädte beurkundet, und wovon ein gestern an die Gesandtschaften gelangtes Memorandum der Pforte die offizielle Anzeige bringt. Konstantinopel und was dazu gehört, ist zu dem Zweck in eine Anzahl Arrondissements eingetheilt, von denen Pera und Galata das sechste bilden. Die Municipalität ist von der Regierung überall, und zwar in dem fränkischen Arrondissement aus den Notabeln des Handelsstandes, mit Berücksichtigung einer gleichmäßigen Vertretung der Hauptelemente der in mehr als einer Hinsicht gemischten Bevölkerung dieses neuen Babels gewählt. Die Municipalräthe sind hier die Bankiers Alléon (Franzose), Hauson (Engländer), Franchini (Russe), Camondo (Oesterreicher), ferner der Theaterinhaber Naum, Hava und Carabet Eramian (armenische Raja's), zum Maire ist der Gesandten-Einführer Kiamil-Bei ernannt. (D. A. Z.)

⊙ **Von der montenegrinischen Grenze,** 23. Januar. Der französische Konsul von Skutari hat dem Fürsten Danilo wiederholt gerathen, nach Paris zu gehen, sobald dort die Konferenzen eröffnet werden. Dieser jedoch weigerte sich, wie man sagt, aus Furcht, daselbst von den Emigranten ermordet zu werden. Man erzählt auch, er wolle seinen, in Paris in Erziehung befindlichen Neffen, seinen präsumtiven Erben aus demselben Grunde von dort abberufen. Die Reise nach Paris unterbleibt also, Fürst Danilo wird aber durch seinen französischen Sekretär ein neues Memorandum in Paris überreichen lassen. Der Fürst wollte dasselbe in äußerst energischer Form abgefaßt wissen, fügte sich jedoch der entgegengesetzten Meinung seiner minder hitzigen Rathgeber. — Fürst Danilo hat eine Proklamation an die Montenegriner erlassen, um sie von der Betheiligung an dem Aufstande in der Herzegowina abzuhalten. Die Thatsachen beweisen jedoch, daß die Proklamation keinen Erfolg hatte.

Asien.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einigen Monaten gegen einen gewissen Civil-Kommissar Grant die Anklage erhoben wurde, er habe 150 von General Neill gefangen genommene Sipahis in Freiheit gesetzt. Der Bruder dieses Grant veröffentlicht nun heute in der „Times" ein Bruchstück eines Briefes aus Benares vom 21. Dezember, in welchem der erwähnte Kommissar jene Beschuldigung für durchaus unwahr erklärt. Damit fallen alle Fabeln zu Boden, die in dem Berichte eines Korrespondenten der „Allg. Ztg." ihren Gipfel erreichten.

Der „Bombay-Times" zufolge hatte General Seaton in den Gefechten vom 14. und 17. Dezember dem Feinde 850 Mann getödtet und selbst so gut wie gar keine Verluste erlitten. In den letzten vierzehn Tagen waren zu Bombay und Kurratschi 1500 Mann Verstärkungstruppen angekommen. Die Obersten Wetherall und Greathed waren von Kalkutta abgeschickt worden, um die Präsidentschaft Bombay zu organisiren. Die Flauheit des Handels war in Bombay im Zunehmen begriffen. Der Preis der Waaren und Frachten sank.

Amerika.

Washington, 15. Januar. [Botschaft des Präsidenten über General Walker's Verhaftung.] Unter den dem Hause bezüglich der nicaraguaischen Frage von der Administration übersandten Papieren, heißt es in dieser Botschaft, befindet sich auch ein Brief vom Staatssekretär Caß, worin er sagt, daß noch keine Ratifikation eines Vertrages zwischen der Union und Nicaragua stattgefunden; das Departement besitze keine Mittheilungen über diesen Gegenstand, die es, ohne das allgemeine Interesse zu gefährden, veröffentlichen könne. Mehrere Briefe von Yrisarri befinden sich unter den Dokumenten. In einem derselben, datirt vom vergangenen Oktober, beklagt er sich über die Flibustier-Bewegungen und sagt, die Regierung der Vereinigten Staaten könne einen neuen Einfall verhüten, jedoch nicht durch Anwendung der Neutralitätsgesetze, welche zu schwach seien. Die Regierung brauche blos den Botschafter von Nicaragua in seiner amtlichen Eigenschaft zu empfangen und mit diesem Staate in ein Freundschaftsbündniß zu treten, um das Glück seiner Bewohner, so wie ihren eigenen Bürgern große Handelsvortheile zu sichern. In einem anderen Briefe, der im Monat November an General Caß gerichtet ist, stellt er die Behauptung auf, daß Walker nie Präsident von Nicaragua werden konnte, da die Konstitution dieses Staates verbietet, daß ein in einem fremden Lande Geborener in Besitz der Exekutivgewalt gelange. Im Dezember richtete er einen anderen Brief an Caß, worin er ihn auf Walker's Bewegungen aufmerksam macht und die Hoffnung ausspricht, daß die von den Neutralitätsgesetzen erheischten Vorkehrungen getroffen werden würden, um die feindlichen Unternehmungen gegen ein befreundetes Volk zu vereiteln. Am 13. Dezember schrieb er in seiner Eigenschaft als Botschafter von Guatemala, Nicaragua und San Salvador einen Brief an die Regierung, worin er seinen Dank für ihre Intervention ausspricht. Der Schauplatz der Gefangennehmung Walker's sei eine größtentheils verödete Gegend, wo keine nicaraguanische Behörde bestehe, und Commodore Paulding's Handlungsweise sei eben so gerechtfertigt gewesen, wie die Gefangennehmung von Seeräubern auf einer wüsten Insel.

Provinzial-Zeitung.

⸗ **Breslau,** 4. Februar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Sanitätsrath **Dr. Grätzer.** — Nach dem Baurapport sind bei städtischen Baulichkeiten nur wenige Arbeitskräfte beschäftigt, dagegen nimmt die durch die Jahreszeit erschwerte Straßenbereinigung fast das Doppelte der frühern Arbeiter-Zahl in Anspruch. — Der Vorsitzende zeigt an, daß morgen um 12 Uhr die an Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm zu überreichende Adresse in dem rathhäuslichen Sessions-Zimmer zur Unterzeichnung seitens der Stadt-Verordneten ausliegen wird. — Die seitens des Vorstandes getroffene Wahl einer Deputation, die sich an dem Begräbniß des dieser Tage beerdigten Herrn Stadtverordneten Müller betheiligt hat, wird nachträglich von der Versammlung bestätigt. — Der Jahresbericht des Vereins für Heilung armer Augenkranken ist eingegangen; nach demselben sind aus dem Bereich der Stadt 1011 Individuen seitens dieser Anstalt ärztlich verpflegt worden, und ferner 44 Individuen (ebenfalls aus dem Stadtbereiche) stabil in der Anstalt behandelt worden. — Ebenso war der Jahresbericht in Betreff des Augustenhospitals eingegangen. (Ein Auszug aus demselben ist dieser Tage in der „Bresl. Ztg." mitgetheilt worden.) Der Magistrat zeigt an: daß Herr Stadtrath Lindaner zum Stellvertreter des Direktors der städt. Bank erwählt, und als solcher bereits in seine Funktionen eingeführt worden ist. Hierauf wurden mehrere Wahlen für städtische Ehrenämter vollzogen. — Es kam der Etat für die Verwaltung des Polizei-Gefängnisses pro 1858 zur Berathung. Die Einnahme ist auf 1750 und die Ausgabe auf 20,558 Thlr. angenommen, so daß die Kämmereikasse also weit über 22,000 Thlr. zuschießen muß. Trotz dieser bedeutenden Ausgabe sind neuerdings sehr wesentliche Ersparnisse eingeleitet und überhaupt so entschiedene Verbesserungen in diesem Verwaltungszweige gemacht worden, daß die Versammlung, auf Antrag ihrer Kommission, die eine Anerkennung ausdrücklich aussprach, den Etat genehmigte. — Ebenso wurde der Etat für die Steuerwaltung pro 1858 genehmigt. Derselbe schließt mit einer Einnahme von 525,328 Thlrn. ab. — An Reisekosten und Diäten wurden für den Brandmeister Westphal in Berlin, der hier als Inspektor der neu zu errichtenden Feuerwehr angestellt werden und die nöthigen Vorarbeiten dazu machen soll, 60 Thlr. bewilligt. — Der Etat für die Verwaltung des Marstalls ꝛc. (mit einer Einnahme von 6130 Thlrn. und einer Ausgabe von 22,703 Thlrn.) wurde ebenfalls genehmigt, so wie endlich der Etat für das Nachtwach- und Feuerlöschwesen und für die Straßenbeleuchtung, derselbe erfordert eine Gesammt-Ausgabe von mehr als 51,000 Thlrn.

Breslau, 4. Februar. Die nächste Sonntag-Vorlesung im Musiksaale (7. Februar) wird Herr **Dr. Reimann** halten und in derselben über die zweite Präsidentschaft Washington's sprechen.

§ **Breslau,** 4. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Die „Konstitutionelle Ressource im Weiss-Garten" wird am 20. d. Mts. zur Stiftungsfeier der Gesellschaft ein Festmahl veranstalten, an das sich, wie alljährlich, ein Tanzvergnügen anreihen wird. Die bei dem Ressourcenboten und Herrn Kaufmann Reimelt (Ohlauerstraße Nr. 1) ausliegenden Subskriptionslisten werden, wenn nicht schon früher, spätestens Freitag den 19. Februar geschlossen, und können am Festabend selbst neue Theilnehmer nicht mehr Zutritt finden. Gäste dürfen nur von selbsttheilnehmenden Mitgliedern eingeführt werden. — Für das nächste Gesellschaftsjahr angemeldete und aufgenommene Personen können auf Interimskarten die noch im laufenden Semester stattfindenden Konzerte besuchen. Wie wir hören, soll die Verlegung der Ressource nach dem Kutznerschen Lokale neuerdings wieder zweifelhaft geworden sein, da wegen Errichtung des Sommertheaters ein anderweitiges Arrangement seitens der Theater-Direktion bevorsteht.

Das für kommenden Montag, den 8. Februar, angekündigte siebente Stiftungsfest des „katholischen Gesellen-Vereins", welches auch diesmal in den Räumen der Schießwerderhalle gefeiert wird, verspricht einen sehr interessanten Abend. Nächst einer Reihe gewählter Musikpiecen werden auch einige dramatische Scenen, namentlich „aus dem bürgerlichen Leben", „aus dem Gesellen-Vereine" und komische Deklamationen zur Aufführung gelangen.

Am gestrigen Abend wurde Herr Universitäts-Tanzlehrer v. Kronhelm, der an diesem Tage sein 20jähriges Wirken als Meister der Tanzkunst festlich beging, von seinen Zöglingen mit einem solennen Musikständchen überrascht.

—sch. **Breslau,** 4. Febr. In diesen Tagen und in unsrer Stadt hat die Auswanderungswuth nach Amerika einen kleinen aber interessanten Roman geliefert. Ein hiesiger Geselle, der nach jahrelanger Mühe und Plage sich ein Sümmchen von Hundert Thalern erspart und schon längst beabsichtigt hatte, nach Amerika zu gehen, um dort seinen sauren Schweiß auf dem Sumpf und Moorlande finstrer Urwälder aufs Neue wuchern zu lassen, ging an die Ausführung dieses Riesenentschlusses. Hierorts hatte er, wie viele andere seiner Genossen ein Liebesverhältniß angesponnen, daß sich bis zum heißen Wunsche nach einer legalen Heirath gesteigert hatte. Er liebte sie — sie liebte ihn und mehr braucht man ja nicht um glücklich zu sein. Die ersparten hundert Thaler reichten jedoch nicht hin, um das Ueberfahrtsgeld nach Amerika für Beide zu bezahlen; es wurde daher beschlossen — der Geliebte reist voraus — und sie kommt, sobald er das nöthige Geld gesendet, nach ins Land der Freiheit und der Urwälder. Gesagt, gethan! Am 15. August vorigen Jahres lichtete in Bremerhafen das Segelschiff „Apollo" die Anker und trug den Geliebten, geleitet von den Thränen, Liebesschwüren und Sehnsuchtsseufzern der Zurückgebliebenen, nach der neuen Welt. In Amerika mochte dem Bräutigam die Sehnsucht nach der Braut stark am Herzen nagen — er fand einen Freund, der ihm neue hundert Thaler vorschoß und welche sofort nach Breslau an die Geliebte gesendet wurden, um ihre Abreise nach Amerika schnell zu ermöglichen. Die hundert Thaler kamen auch glücklich an, die Geliebte packt in Leid und Freud ihre Siebensachen zusammen, weint ihrem Vaterhause eine heiße Thräne der Erinnerung, besteigt in Hamburg den Dampfer und segelt so mit Windeseile dem Geliebten nach. Dem Geliebten? O nein! Auf dem Schiffe fand sich ein neuer Bräutigam — ein Bauer aus Würtemberg, der alsbald des Mädchens Herz in so weit tröstete, daß sie den harrenden Geliebten in Amerika vergaß und hier einen neuen Schwur der Treue leistete, der noch bündiger gewesen sein soll, als der vorjährige. Der alte Bräutigam wartete und wartete, die Braut kam nicht. Ein Brief aus Breslau überzeugte ihn, daß sie sein Geld wohl erhalten, abgereist und für ihn verloren sei. Eine ähnliche Geschichte ereignete sich vor zwei Jahren mit zwei schon verheiratheten Leuten aus Pöpelwitz.

Breslau, 4. Febr. [Personalien.] Konzessionirt: 1) Der H. Gösgen in Waldenburg und der Kaufmann H. O. Müller in Neumarkt als Agenten der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt, Ersterer an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann G. Nocht daselbst, Letzterer an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Heller daselbst. 2) Der Kaufmann C. H. Dyhr in Reichenbach als Agent der Berliner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, C. F. Richter daselbst. 3) Der Kaufmann Gustav Scharff in Reichenbach als Agent des Potsdamer Vieh-Versicherungs-Vereins. 4) Der Kaufmann Ferdinand Kramer zu Breslau als Agent der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft. Niedergelegt: Von dem Kaufmann J. A. Rohrbach in Landeck die von ihm geführte Agentschaft der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Verlängert: Die Konzession des Kommissionär Julius Sachs zu Breslau als Unteragent des Haupt-Agenten Kaufmann Louis Laporte in Münster, zur Beförderung von Auswanderern für den Schiffsmakler Eduard Ichon in Bremen auf das Jahr 1858.

[Erledigte Lehrerstelle.] Durch die Berufung des zeitherigen Organisten und dritten Lehrers an der Stadtschule in Gottesberg, als Kantor und Lehrer nach Hermsdorf u. K., ist die erstere Stelle erledigt worden. Das Einkommen beläuft sich auf 350 Thlr. Patron ist Se. Durchl. der Fürst zu Pleß.

† **Glogau,** 2. Februar. [Vergnügungen. — Theater. — Personalien. — Jagd.] Auch in diesem Winter war der Monat Januar äußerst reich mit Vergnügungen ausgestattet. Außer den öffentlichen Feierlichkeiten, welche zur Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus von Preußen veranstaltet worden waren, fanden fast Tag für Tag größere Privatfestlichkeiten statt. Den Schluß der diesjährigen Saison wird voraussichtlich die Soiree bilden, welche im Laufe dieser Woche bei dem Kommandeur der 9. Division, General-Lieutenant v. Schöler Excellenz, welcher mit dem Chef-Präsidenten des königl. Appellationsgerichts das königl. Schloß bewohnt, stattfinden wird. Je mehr demnächst die Wintervergnügungen in Privatzirkeln ihr Ende erreichen werden, desto mehr wird man anfangen, das Theater zu vermissen, für dessen Eröffnung gerüchtsweise die Mitte dieses Monats bestimmt ist. Bereits in der verflossenen Woche hatte der Theater-Direktor Joseph Keller angekündigt, daß der renommirte afrikanische Tragöde Ira Aldridge in den nächsten Tagen zu einigen Gastrollen hierselbst eintreffen würde, aber auch diese Aussicht hat sich bis heute noch nicht erfüllt. Wir meinen, die Theater-Direktion dürfte diesesmal die bekannte Langmuth des glogauer Publikums zu hart auf die Probe gestellt haben, und wir halten dafür, daß für die nächste Wintersaison allen Ernstes eine Abhilfe des Mißverhältnisses, in welches unsere Bühne durch die gleichzeitige Pacht des Stadttheaters zu Posen durch die Keller'sche Truppe gesetzt worden ist, geschafft werde. Die nahe bevorstehende Beendigung des hiesigen Pachtvertrages bietet die beste Veranlassung dazu dar. — Nicht unerwähnt können wir lassen, daß hierselbst im Verlage der Musikalien- und Buchhandlung von Moritz Hollstein ein Jubellied zur bevorstehenden Einzugsfeier am 8. d. M. in Berlin von dem Lehrer Haase erschienen ist, dessen Widmung von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen allergnädigst angenommen worden ist. — Neu herversetzt als Kommandeur eines Bataillons im 18. Infanterie-Regiment ist der Major von Michaelis, als Rath am Appellationsgericht in Stelle des Ober-Tribunals-Rath Schuppe der Staatsanwalt Hoffmann aus Breslau. — Der Kriminal-Direktor Stieber, auf der Reise nach Breslau begriffen, weilte am Anfange der Woche einige Zeit hierselbst, indem derselbe in der Nähe von Glogau nahe Verwandte besitzt. — Das Wetter hat sich bisher den ganzen Winter hindurch milde gehalten, seit einigen Tagen haben unsere Felder noch eine Schneedecke erhalten, aber es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Schnee sich halten wird, da gestern es den ganzen Tag über bei durchschnittlich 2 Grad R. Wärme gethaut hat. Mit Rücksicht auf die soweit vorgeschrittene Jahreszeit ist mit dem gestrigen Tage im Bezirke der Regierung zu Liegnitz die Jagd geschlossen worden, welche in diesem Winter in hiesiger Gegend überaus ergiebig gewesen ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Der Hauptmann a. D. und Reg.-Haupt-Kassirer, Herr Kunow hierselbst, hat der allgem. Landesstiftung am 25. Januar 10 Thlr. zur Unterstützung bedürftiger Veteranen überwiesen, und es sind 5 Invaliden hiervon mit je 2 Thlr. bedacht worden. — Am 30. v. M. hat sich in der Stadt Parchwitz ein anscheinend toller Hund gezeigt, der mehrere andere Hunde gebissen hat, und später getödtet worden ist. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet worden.

† Grünberg. Am 24. Januar ist eine Kürschners-Frau, Namens Walter aus Saabor, 61 Jahre alt, in der Nähe des Dominiums Ladenberg erfroren. Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen

† **Aus der Provinz Posen.** [Korporations-Verhältnisse. — Aerztliche Vakanz. — Auswanderungs-Verhältnisse. — Landschaftszinsen. — Blindeninstitut. — Vermischtes.] Die jüdische Gemeinde in Posen zählt 1092 steuerpflichtige Mitglieder, welche eine Korporationsschuld von 6715 Thlr. zu tilgen haben. Hierzu steuern 203 Mitglieder von einem Einkommen von 150 Thlr., 175 von 200 Thlr., 139 von 300 Thlr., 105 von 400 Thlr., 250 von 5—800 Thlr., 98 von 800—1000 Thlr., 56 von 1000 bis 2000 Thlr., 32 von 2000—4000 Thlr., 20 von 4000—7000 Thlr. und 4 von 7000—9000 Thlr.

Die Stadt Rakwitz hat durch den in der Mitte d. M. erfolgten Tod des praktischen Arztes Dr. Siewald einen herben Verlust erlitten. Derselbe verband mit Tüchtigkeit und Humanität die größte Uneigennützigkeit und hatte sich einer bedeutenden Praxis zu erfreuen. Es wird gewünscht, daß sich recht bald ein anderer Arzt dort niederlasse.

Im vorigen Jahre sind aus der Stadt Posen 176 Personen ausgewandert, welche ein Vermögen von 15,000 Thlr. mitgenommen haben. Von diesen sind 139 nach Nordamerika, 20 nach England, 7 nach den Hansestädten und 10 nach Polen gegangen. Unter den Auswanderern befanden sich 88 Männer und Knaben, 88 Frauen und Mädchen. Die große Mehrzahl waren junge jüdische Leute, die in Nordamerika ein besseres Fortkommen zu finden glauben. In demselben Zeitraume sind 7 Einwohner durch Naturalisation in den Staatsverband aufgenommen, welche ein Vermögen von 12,000 Thlr. eingebracht haben.

Die Landschaftszinsen für das verflossene Halbjahr sind vollständiger eingegangen, als unter den obwaltenden Zeitumständen erwartet werden konnte. Die Generallandschafts-Direktion hatte sich vorgesehen, um für mögliche Fälle die zur Zahlung der Zinsen etwa nöthigen Vorschüsse disponibel zu machen. Indessen bedurfte es keiner außerordentlichen Hilfe. Auf eine Solleinnahme von etwa 600,000 Thlr. sind beim Jahresschlusse gegen 110,000 Thlr. rückständig geblieben, die seitdem durch Rechtswegszahlung auf 85,000 Thlr. vermindert wurden.

Die Einnahme der Blindenunterrichts-Anstalt in Wollstein beträgt pro 1857: 1693 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. Die Ausgaben der Anstalt, mit Einschluß der Tilgung alter Reste beträgt 1645 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Die Anstalt zählt jetzt 8 Zöglinge (6 Knaben und 2 Mädchen), die in Handarbeiten, wie in den gewöhnlichen Schulgegenständen und in der Musik unterrichtet werden. Die Zöglinge (evangelische, katholische und ein jüdischer) erhalten, wie sich versteht, gesonderten Religionsunterricht. An Stelle des ausscheidenden Rendanten, Buchhändler Friedländer, welcher das Amt seit dem Bestehen der Anstalt mit seltener Umsicht und Treue verwaltet hat, wurde Kaufmann Jul. Schiff gewählt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 59 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 5. Februar 1858.

(Fortsetzung.)

Vor Kurzem wollte sich der Arbeitsmann St. in Bielawy verheirathen, da stellte sich heraus, daß der 28 Jahr alte evangelische Bräutigam noch nicht eingesegnet war, auch keinen Schulunterricht empfangen hatte. Er ist vor einiger Zeit aus Pommern hierher gezogen; es ist ihm behufs der Einsegnung aufgegeben, bei dem betreffenden Lehrer Konfirmations-Unterricht zu nehmen. — Vor etwa 7 Jahren brannte das ½ Meile von Inowraclaw gelegene, dem Herrn v. K. gehörige Gut Gn. ab. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der zu jener Zeit auf dem Gute angestellte Wirthschafter M. gefänglich eingezogen, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt und in Bromberg vor die Geschwornen gestellt. Für schuldig erklärt, ward er zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, und jetzt erst, nachdem der Verurtheilte bereits 6 Jahre in Polnisch-Crone gesessen hatte, stellt sich seine Unschuld heraus, indem ein Sohn des inzwischen verstorbenen Gutsbesitzers v. K. sich selbst als den Brandstifter angeklagt hat. Der Selbstankläger v. K., zur Zeit des in Rede stehenden Brandes, ein Knabe von 9—10 Jahren, besuchte seit jener Zeit das Gymnasium zu Trzemeßno und hat, von Gewissensbissen gefoltert, in seiner zweiten Beichte dem betreffenden Geistlichen mitgetheilt, daß er seinem Vater die Gebäude angezündet. Auf Veranlassung des Geistlichen ist er dann zu seinem Vormunde gereist und mit diesem vor dem dortigen Kreisgerichte erschienen, um sich selbst als Brandstifter anzuklagen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ueber die Heranziehung der Staatsbeamten zu den Kommunalsteuern besteht noch nicht bei allen Gemeinde-Behörden eine gleiche Praxis. Es ist deshalb eine amtliche Zusammenstellung der betreffenden gesetzlichen und ministeriellen Bestimmuugen zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht worden, aus welcher uns folgende Hauptgrundsätze mitgetheilt werden:

Nach den Ministerial-Reskripten vom 2. Juni, 18. August und 31. Dezember 1856 sind die Beamten sowohl rücksichtlich der Gemeinde-Abgaben einschließlich der als Gemeindebeiträge aufzubringenden Provinzial- und Kreis-Abgaben (§ 4 des Gesetzes vom 11. Juli 1822), also auch rücksichtlich der aufzubringenden Provinzial- und Kreislasten in folgender Weise von dem Dienst-Einkommen zu besteuern. Von dem Dienst-Einkommen, wozu selbstverständlich außer dem baaren Gehalte auch die nicht blos als Ersatz baaren Auslagen zu betrachtenden Dienst-Emolumente zu rechnen sind (§§ 5 u. 10 sub d des Gesetzes vom 11. Juli 1822) werden in Abzug gebracht die Pensions- und Wittwenkassen-Beiträge. Derjenige Theil des Dienst-Einkommens, welcher dann bleibt, ist überhaupt nur steuerpflichtig. Nach den §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 sind die Beamten immer nur von der Hälfte dieses Theils des Diensteinkommens mit demjenigen Prozentsatz heranzuziehen, welchen die übrigen Einsassen, die nicht Beamte sind, von ihrem ganzen Einkommen zahlen. Wenn aber dasjenige, was der Beamte hiernach zu zahlen haben würde, mehr betragen sollte, als:

a) 1 Prozent bei einem Gesammt-Diensteinkommen unter 250 Thlr., b) 1½ Proz. bei einem Gesammt-Diensteinkommen von 250—500 Thlr. ausschließlich, c) 2 Prozent bei 500 Thlr. und höherem Diensteinkommen, dann und nur in diesem Fall sollen nach § 3 des erwähnten Gesetzes diese Maximal-Prozentsätze von dem ganzen Diensteinkommen, niemals aber mehr erhoben werden. Also z. B. ein Beamter hat ein Gesammt-Diensteinkommen von 1000 Thlr. und zahlt 50 Thlr. Pensions- und Wittwenkassen-Beiträge, sein steuerpflichtiges Diensteinkommen beträgt sonach 950 Thlr. Wenn nun der Einsasse, welcher nicht Beamter ist, von einem Einkommen von 950 Thlr. 1 Prozent, also 9 Thlr. 15 Sgr. zu zahlen hätte, so würde der Beamte bei dem gleichen Diensteinkommen nur von der Hälfte desselben, also von 475 Thlr. 1 Prozent, mithin 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zu entrichten haben. Zahlen aber die Einsassen, welche nicht Beamte sind, von einem Einkommen von 950 Thlr. z. B. 5 Prozent, also 47 Thlr. 15 Sgr., so würde ein Beamter bei einem nach Abzug der Pensions- und Wittwenkassenbeiträge verbleibenden Gesammt-Diensteinkommen von 950 Thlr. immer nur mit 2 Prozent dieses ganzen Diensteinkommens, also höchstens nur mit 19 Thlr. herangezogen werden können. Dabei versteht sich aber von selbst, daß die Beamten nach diesen Sätzen sowohl zu den Gemeinde- als zu den Provinzial- und Kreislasten herangezogen werden können, und nicht etwa die Beiträge zu diesen ganz verschiedenen Lasten behufs Feststellung der Maximalsätze zusammengerechnet werden. Die Provinzialabgaben, welche auf die Kreise, resp. mit Ausschluß der Städte, ausgeschrieben werden, sind allerdings als Kreislasten des platten Landes mit zu behandeln. Die Gemeindeabgaben sind aber davon ganz verschieden und die neueren, den Beamten günstigen oben erwähnten Rescripte, wollen die Vergünstigung des Gesetzes vom 11. Juli 1822 und die Abzüge der Wittwenkassen- und Pensionsbeiträge nur bei jeder von beiden Abgabenkategorien besonders bewilligen. Von dem Einkommen der Beamten, welches nicht Diensteinkommen ist, wird dagegen derselbe Steuerbetrag erhoben, welcher von jedem anderen Einkommen entrichtet werden muß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 3. Febr. In neuerer Zeit sind folgende **Telegrapheneinrichtungen** in Rußland hergestellt, welche für Schlesien von besonderem Interesse sind. Von Kiew ist eine neue russische Telegraphenlinie über Schitomir nach Radziwilow an der österreichischen Grenze nahe bei Brody hergestellt und daselbst mit einer von Brody aus dahin geführten österreichischen Telegraphenlinie in Verbindung gesetzt. Von diesem neuen Vereinspunkte bei Radziwilow liegen die russischen Stationen in folgenden Zonen: Schitomir in der dritten, Warschau und Kiew in der vierten, Dünaburg, Kowno, Mitau und Odessa in der fünften, Libau und Riga in der sechsten, und Abo, Helsingfors, Kronstadt, Moskau, Narva, Petersburg, Reval und Wiborg in der siebenten Zone. Die kaiserl. russ. Telegraphenverwaltung hat den Wunsch ausgesprochen, daß die nach Schitomir, Kiew, Odessa und Moskau bestimmten Depeschen womöglich über den neuen Grenzpunkt bei Radziwilow dirigirt werden möchten, weil sie auf diesem Wege verhältnißmäßig am schnellsten an ihren Bestimmungsort gelangen. Die Depeschen nach den russischen Eisenbahnstationen Skierniewice, Petrikau, Czenstochau und Graniza sind nach einer Mittheilung der kaiserlich russischen Telegraphenverwaltung vorzugsweise über die Grenzpunkte bei Myslowitz und bei Graniza zu dirigiren und unterliegen dann den Gebühren der dritten Zone. Falls ausnahmsweise Depeschen, die für jene Stationen bestimmt sind, über einen Grenzpunkt eingehen, unterliegen dieselben der resp. Gebühr der Station Warschau von diesem Grenzpunkte an, indem die Korrespondenz mit den gedachten Eisenbahnstationen in allen Fällen durch die Station Warschau vermittelt und für die Weiterbeförderung von dort ans keine besondere Gebühr erhoben wird.

[**Gründliche Beseitigung des Kesselsteins.**] Den Besitzern von Dampfkesseln wird leider nur allzuwohl bekannt sein, daß unter den zahlreich empfohlenen Mitteln zur Verhütung des Dampfkesselsteins, bisher noch keins eine sichere Wirkung auszuüben im Stande war. Der Grund liegt darin, daß jene Mittel zumeist ohne Kenntniß der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung des vorliegenden Speisewassers angewendet werden, während ein dritter Faktor, die Menge des verbrauchten Wassers ganz unberücksichtigt bleibt. — Herr Dr. Schwarz hat jüngst in einem, in der allg. Vers. des bresl. Gewerbevereins gehaltenen, ganz vortrefflichen Vortrage bewiesen, daß er eine gründliche Beseitigung des Kesselsteins garantiren könne. Zu diesem Zwecke sind die Zusendung von 20—30 Quart Speisewasser zur Anstellung von Analysen und zu praktischen Verdampfungsversuchen, und die Angaben der Größe der Feuerbewahrungsfläche des Kessels, oder besser die Menge des im regelmäßigen Betriebe täglich verdampften Wassers erforderlich. Das polytechnische Bureau von Dr. Schwarz (Bahnhof-Str. Nr. 7) garantirt den zuverlässigen Erfolg dieses neuen Verfahrens und berechnet das Honorar mit 20 Thlr. p. Dampfkesseleinrichtung.

Das neueste von der französischen General-Direktion der indirekten Steuern veröffentlichte Tableau der **Runkelrübenzucker-Fabrikation** während der laufenden Campagne 1857—1858 geht bis zu Ende verflossenen Dezembers. Es waren danach von den 338 thätigen Fabriken fabrizirt worden 82,451,625 Kilogr. (894,266 mehr als im entsprechenden Zeitraum der vorjährigen Campagne), daron dem Konsum (des Inlandes) direkt übergeben 5,086,600 Kilogr. (3,208,417 weniger als im Vorjahre), an die Entrepots abgeliefert 47,643,613 Kilogr. (17,431,455 mehr). — Aus den 9 Entrepots zu Paris, Havre, Lille, Bordeaux, Douai, Honfleur, Valenciennes, Arras, Orleans waren in derselben Periode dem Konsum übergeben 26,411,690 Kilogr. (4,345,794 mehr), es hatte also der Konsum im Ganzen erfordert 31,498,290 Kilogr., 1,137,379 mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

† **Breslau**, 4. Februar. [Börse.] Bei sehr mäßigem Umsatze war die Börse, außer für Freiburger, sehr matt gestimmt. Sämmtliche Aktien wurden stark offerirt und billiger begeben. Auch in Kreditpapieren fand wenig Geschäft statt und waren diese zu niedrigeren Coursen ebenfalls sehr angeboten. Fonds im Allgemeinen sehr begehrt, namentlich österr. National-Anleihe.

Darmstädter 101 Gld., Credit-Mobilier 120 bezahlt und Br., Commandit-Antheile 106¾ Br., schlesischer Bankverein 87 und 87½ bez.

§§ **Breslau**, 4. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest und höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 32¼ Thlr. Gld., Februar-März 32¼ Thlr. Gld., März-April 33¼ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35—35½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl matter; loco Waare 12⅔ Thlr. Br., pr. Februar 12½ Thlr. Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Februar 7⅓—5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 7⅓—5/12 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 7½ Thlr. Gld., April-Mai 7⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 1/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 8½ Thlr. Br., Juli-August 8⅔ Thlr. Gld.

≏ **Breslau**, 4. Februar. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei mittelmäßigen Zufuhren in etwas festerer Haltung, besonders für Roggen in schwerer Qualität, der auch besser bezahlt wurde; auch waren alle anderen Getreidesorten in guten Qualitäten zu den bestehenden Preisen besser verkäuflich.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	57—59—62—64 "	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 "	
Roggen	38—40—42—43 "	
Gerste	35—37—39—41 "	
Hafer	29—31—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 "	
Wicken	54—56—58—60 "	

Oelsaaten behaupteten sich zwar bei geringem Angebot im Preise, doch war die Kauflust nur schwach. — Winterraps 107—109—111—113 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl matter; loco 12⅔ Thlr. Br., pr. Februar 12½ Thlr. Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt, 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 7¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute nur in feinen Sorten begehrt und zu bestehenden Preisen zu begeben; für mittle und geringe Gattungen zeigten sich keine Nehmer und wurde Mehreres unter der Notirung erlassen.

Rothe Saat 14⅓—15—15½—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen und Spiritus schwach, aber zu besseren Preisen gehandelt. — Roggen pr. Februar und Februar-März 32 Thlr. Gld., März-April 33¼ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 7 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7 11/24 Thlr. bezahlt, März-April 7½ Thlr. Gld., April-Mai 7⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 8 Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 4. Februar. Zink fest.

Wasserstand.

Breslau, 4. Febr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z.

Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 42-43 Sgr., Gerste 45 bis 47½ Sgr., Hafer 32½—34 Sgr., Erbsen 70—71 Sgr., Hirse 52½ Sgr., Kartoffeln 9—12 Sgr., Stroh 4½ Thlr., Heu 25—27½ Sgr.

Gleiwitz. Weizen 55-60 Sgr., Roggen 32½—35 Sgr., Gerste 32½—35 Sgr., Hafer 26½—27½ Sgr., Erbsen 48¾ Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Schock Stroh 4½ Thlr., Heu 29 Sgr., Quart Butter 25 Sgr.

Ratibor. Weizen 56¼—58 Sgr., Roggen 35—36 Sgr., Gerste 32½ bis 35 Sgr., Hafer 27—29 Sgr., Erbsen 45—51 Sgr., Stroh 2 11/12—3 Thl., Heu 28—40 Sgr., Quart Butter 16—20 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

† **Wien**, 3. Februar. Die heutige Generalversammlung der Westbahn-Gesellschaft war rasch beendet. Der Verwaltungsrath stellte bezüglich des Prioritäts Lotterie-Anlehens ganz gleiche Anträge, wie sie von den Aktionären der Theißbahn angenommen waren. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Propositionen des Verwaltungsrathes.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bringen wiederholt in Erinnerung, daß anonyme Zusendungen in keinem Falle Berücksichtigung finden.

Bank für Süddeutschland. — Monatsausweis pro 31. Januar 1858.

Aktiva.

	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nicht eingezahlte 70 % auf 12,090,500 Fl.	8,463,350	....		
Nicht eingezahlte 80 % auf 13,750 Fl.	11,000	....		
			8,474,350	
Wechsel			2,125,712	39
Cassa. Baarvorrath in Silber	529,461	27		
Vorräthige Banknoten	71,580			
			601,041	27
Belehnungen und Effekten			2,057,839	54
Immobilien, Banknoten-Ausfertigung und Diverse			214,047	37
			13,472,991	37

Passiva.

Aktien-Kapital.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Volleingezahlte Aktien	240,500	—		
Aktien mit 30 % Einzahlung	12,090,500	—		
Aktien mit 20 % Einzahlung	13,750	—		
			12,344,750	....
Banknoten in Umlauf			887,625	....
Diverse Kreditores			240,616	37
			13,472,991	37

[920]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Januar 1858,
gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.
[167]

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	436,914	16	10
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	137,400	—	—
3. Wechselbestände	377,130	19	10
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 939,354 Thlr. 20 Sgr.	639,865	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,725 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	222,772	22	10
3. Depositen-Kapitalien	32,133	4	7
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Januar 1858. **Die städtische Bank.**

Für die Abgebrannten zu Wiese bei Neustadt O/S. haben wir ferner erhalten: Von Hrn. v. R. 2 Thlr., Hrn. Zwinger 1 Thlr., Hrn. Hofrath Croll 1 Thlr., Hrn. Destillateur J. Karnasch 2 Thlr., Hrn. Kaufm. C. Karnasch 1 Thlr., Hrn. Kfm. Köhler in Striegau 1 Thlr. Am 2. Februar angezeigt 10 Thlr. 17½ Sgr. Summa 18 Thlr. 17½ Sgr. — Ferner an Sachen: 2) von Hrn. Rentmeister Brichta zu Rothkirch 1 Packet.
[924] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

[169] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen dem königl. Domänen-Fiskus und Einsassen in königlichen Domänen-Ortschaften:

a) im Kreise Breslau:
Ablösung der Forst-Servituten und Hutungsberechtigungen zu Wüstendorf;

b) im Kreise Guhrau:
Ablösung der unfixirten Brauerei-Gefälle der städtischen Brau-Kommune zu Herrnstadt;

c) im Kreise Trebnitz:
Ablösung der Forstberechtigungen von den Rustikal-Besitzungen zu Janischgut;

d) im Kreise Wohlau:
Zinsablösung von dem Grundstück Hyp.-Nr. 76 von Tannwald —, werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 23. März 1858

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Albrechtsstraße Nr. 32) anberaumten Termine zu melden, widrigen Falls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Breslau, den 30. Januar 1858.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
v. Struensee.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Ritterguts-Besitzers Fischer zu Reibnitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. März 1858 VM. 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Sitzungszimmer Nr. 3 vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Krug und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen. [166]

Breslau, den 30. Januar 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holzverkauf.

Im Stadtforste zu Krappitz werden circa 600 Klaftern Erlen-Brennholz und einiges Schirrholz [164]

am 15. Febr. d. J. Vm. 10 Uhr

meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Krappitz, den 3. Februar 1858.

Der Magistrat.

Die **zweite Lehrerstelle** an der hiesigen Armen-Schule mit einem Gehalte von 150 Thlrn. wird zum 1. April d. J. vakant. Bewerber wollen sich baldigst und spätestens bis zum 1. März d. J. an den Magistrat wenden.

Oels, den 26. Januar 1858. [125]

Der Magistrat.

---

[134] **Auktion.**

Vom 8. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, ab, mit Ausnahme der Sonnabende, Sonntage und des 15. und 16. Februar, wird das zur J. G. Schmiedeckschen Konkursmasse gehörige **bedeutende** Waarenlager im Schmiedeckschen Hause, Oppelnerstraße, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Vom 10. Februar ab kommt das Cigarrenlager und vom 22sten Februar ab das Weinlager vor.

Brieg, den 28. Januar 1858.

Der Auktions-Kommissarius des königlichen Kreis-Gerichts, **Wasserke.**

Mit Beziehung auf den Erlaß vom 28. Jan. 1858, betreffend die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Sollors zu Rybnik wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Konkurses in dem abgekürzten Verfahren erfolgen soll.

Es werden daher in dem durch den gedachten Erlaß

auf den 8. Febr. d. J., Vorm. 10 Uhr,

anberaumten Termine die Vorschläge der Gläubiger zur Bestellung des definitiven Verwalters erfordert werden. [165]

Rybnik, den 3. Februar 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Durch den am 19. v. Monats stattgehabten Brand des hiesigen herzogliches Schlosses ist der Betrieb hiesiger Brauerei sowohl für bairisches als einfaches Bier nur wenige Tage unterbrochen, jetzt aber vollständig wieder hergestellt worden, was unseren geehrten Kunden wir uns erlauben hierdurch ergebenst mitzutheilen. [168]

Schloß Ratibor, den 3. Februar 1858.

Herzogliche Brauerei-Verwaltung.

Pferde-Auktion.

Sonnabend, den 6. d. M. Vormitt. 11 Uhr, sollen in Nr. 38 Reuschestraße in einer Konkurs-Sache **6 Wagen-Pferde** versteigert werden. [916]

Fuhrmann, Kanzl.-Dir. u. Aukt.-Kommiss.

Offene Kantor- und Schächterstelle.

Die Stelle eines Kantors, Schächters und בעל קורא soll im hiesigen Synagogen-Vereine vom 1. April d. J. wieder besetzt werden. Fixirter jährlicher Gehalt wird 300—350 Thlr. zugesichert; außerdem stehen noch ca. 150 Thlr. Nebenrevenuen in Aussicht.

Hierzu sich qualifizirende Personen wollen sich sofort in portofreien Briefen unter Einsendung ihrer Zeugnisse über ihre Fähigkeiten, religiösen und moralischen Lebenswandel beim unterzeichneten Vorstande melden. [860]

Tarnowitz, den 1. Februar 1858.

Der Vorstand des Synagogenvereins.

Ein tüchtiger **Inspektor,** der in der Magdeburger Gegend bisher 3 Güter selbstständig bewirthschaftet, gute Zeugnisse aufzuweisen, an Zuckerfabriken, Brennereien u. Brauereien fungirt hat, hinlängliche Kaution leisten kann, sucht zum 1. April od. später Stellung als Inspektor od. Administrator. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale werden gebeten, gefällige Offerten unter Chiffer A. K. I. poste restante Cöthen einzusenden. [888]

Bitte um Beachtung.

Ein in allen Branchen sehr erfahrener **Landwirth,** der polnischen Sprache mächtig, für die Verwaltung großer Güter befähigt, mit den günstigsten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April oder 1. Juli d. J. mit sehr mäßigen Ansprüchen eine Stellung. Derselbe kann auf Erfordern auch sogleich in Funktion treten. Herr Oekonomie-Rath **Settegast** in Proskau giebt nähere Auskunft. [820]

Brunnen-Anzeige.

Der **Verkauf künstlicher Mineralbrunnen** von Dr. Struve u. Soltmann ist jetzt: **Ohlauerstraße 56.** [1083]

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 35 des Betriebs-Reglements vom 18. Juli 1853 resp. 10. September 1856 sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in termino

den 12. Februar d. J., von Morgens 8 Uhr ab,

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserm Ober-Inspektions-Büreau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Gleichzeitig sollen in diesem Termin die in den Restaurations-Lokalen des alten Empfangs-Gebäudes auf hiesigem Bahnhofe benutzten, nunmehr disponibel gewordenen Möbel, unter Anderem 104 Stück birkene Stühle und 7 birkene Tische, Gardinen, Fußbürsten u. s. w., so wie eine Gepäckrollwage versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1858. [910]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Landwirthschaftliche Lehranstalt auf dem Rittergute Lützschena bei Leipzig.

Am **8. April** beginnt der **Sommerkursus** in der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena, wo die Landwirthschaft praktisch und theoretisch gelehrt und in täglich 5 Stunden vorgetragen wird: Acker- und Wiesenbau, Drainage, Witterungskunde, Viehzucht, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Baukunde, technische Gewerbe von Direktor Bruns; landwirthschaftliche Thier- und Pflanzenkunde von Professor Reichenbach; Nationalökonomie, Geschichte der Landwirthschaft und Landwirthschaftsrecht von Dr. Löbe; Thierheilkunde vom Bezirksthierarzt Prietsch; Agrikultur-Chemie, Physik, Mineralogie und Geognosie von Dr. Heppe; Mathematik, Feldmessen, Nivelliren, Ackerbonitirung, Forstkunde von Geometer Stiegler. Die übrige Zeit wird der praktischen Oekonomie gewidmet. — Die Statuten sind vom Direktor Bruns in Lützschena unentgeltlich zu erhalten. [909]

Im Verlage von Louis Bosheuyer in Cannstatt ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Pythia.

Freunden sinnreicher und heiterer Scherze gewidmet von W. v. G.

Preis 6 Sgr.

In geselligen Damen- und Herrenkreisen wird die Benutzung dieses Bändchens jederzeit eine heitere und fröhliche Stimmung herbeiführen. Die zu treffende Wahl der Unterhaltung läßt sich leicht durch das Inhalts-Verzeichniß bestimmen.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor Fr. Thiele.** [925]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Die unfehlbar glückliche Ehe.

Lehre für junge Leute, die eine glückliche Ehe beginnen wollen. Herausgegeben von **G. W. Horn.** 8. br. 10 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [926]

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth und Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [927]

Der schnelle Ausrechner nach dem neuen Preußischen Gewicht,

beim Ein- und Verkauf.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für **alle Kauf- und Handelsleute.**

Enthaltend: vollständig ausgerechnete Tabellen nach Centnern und Pfunden, sowie der Flüssigkeits-Maße nach Orhoften und Quarten mit den beigesetzten Preisen in Silbergeld.

Bearbeitet von **H. Joseph** und **H. Krause.**

8. Geh. Preis 12 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Inserate für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert: [836]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

PATE DE GEORGÉ — Pharmacien d'Epinal (Vosges) — MÉDAILLE D'OR 1845 — MÉDAILLE D'ARGENT 1845

Pâte pectorale dont la supériorité est reconnue depuis long-temps pour la guérison des Rhumes, Enrouemens, Catarrhes et toutes les irritations de la poitrine et de la gorge.

Dépôt général à Breslau chez **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse Nr. 20.

Brust-Bonbons,

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh,** so wie allen Reizungen der Brust und des Halses.

Auszug aus dem Journal de médicine! Unter allen Mitteln, welche zur Heilung der Brustbeschwerden benutzt werden, sehen wir uns veranlaßt, hauptsächlich auf dasjenige, welches Herr Georgé, Apotheker zu Epinal, bereitet, hiermit hinzuweisen, und zwar um so mehr, da uns die Komposition und die gute Wirkung vollkommen bekannt ist. Da dasselbe durch die medizinische und pharmaceutische Fakultät in den Codex (Pharmakopoe) aufgenommen worden ist, so muß man es nicht mit den geheimen als brevetirt ausgerufenen Mitteln verwechseln. [586]

(Auf der Schachtel ist der Name Georgé d'Epinal gefälligst zu beachten.)

Niederlage in Breslau bei J. F. Zi gler, Herrenstr. 20.

Preis der kleinen Schachtel 8 Sgr.

Larven und Maskenzeichen

empfiehlt en gros und en détail billigst: **Ernst Heiber,** Schweidnitzerstr. Nr. 17. [1138]

Ohlendorff und Comp. in Hamburg,

Commissions-, Speditions- und landwirthschaftliches Produkten-Geschäft, Lager von echtem peruanischem Guano und Chili-Salpeter. [822]

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Kohlengeschäft** verlege ich am heutigen Tage nach dem [110]

oberschles. Kohlenplatz Nr. 1 c.

direkt hinter der Bohrauer-Barriere.

Breslau, den 2. Januar 1858.

Robert Weiß.

Pariser Konzert-Halle,

Restauration, Wein- u. Bier-Lokal,

[832] **Ring Nr. 19,**

musikalisch-deklamatorische Soiree, von der berühmten Familie **Kleinschmidt** nebst neuer Gesellschaft, bestehend aus 5 Personen.

Anfang 5 Uhr Abends. **B. Hoff.**

[1149] **Frische böhmische Speck-Fasanen, Rebhühner, Rehwild, Großvögel, frische Hasen,**

gespickt das Stück 12 und 14 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Zur Frühjahrs-Saat. Hafer, Gerste und Erbsen

in bekannter vorzüglicher Qualität, ausgezeichnete Erträge gebend, wird angeboten. Lieferung geschieht auf Wunsch nach **Reichenbach** Schl. (Bahnhof), **Frankenstein** oder **Reichenstein.** Auf portofreie Anfragen ertheilt Proben und nähere Auskunft [1147]

das Wirthschaftsamt Ober-Altwaltersdorf bei Habelschwerdt.

Offener Gärtner-Posten.

Zum 1. April d. J. wird ein gewandter, unverheiratheter, militärfreier **Gärtner** gesucht, gegen einen monatlichen Gehalt von 15 Thlr., freie Wohnung und Holz. Bewerber um diese Stelle können sich unter frankirter Einreichung ihrer abschriftlichen Zeugnisse bis zum 18. Februar bei Herrn **Delavigne** in Breslau, Alte-Sandstraße Nr. 7, melden.

[1140] **Larven**

von **Papier, Leinwand, Atlas, Sammt** empfiehlt in größter Auswahl:

T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Mein Lager der anerkannt guten Tabakfabrikate aus der Fabrik der Herren [1148] **Wilh. Ermeler u. Co. in Berlin** empfehle ich zu den in der Fabrik geltenden und jeder Sorte beigedruckten Preisen, in Original-Packung der geneigten Beachtung, als:

a. Cigarren.

La Fama, gelb getigert, die 100 Stück 58 Sgr.,
" lichtbraun, 50 "
" braun, 43 "
Regalia gelb, 43 "
" lichtbraun, 39 "
" braun, 35 "
Perrossier, gelb, 43 "
" lichtbraun, 39 "
" braun, 35 "
Holländ. Portorico, gelb, 30½ "
" lichtbraun, 30 "
" braun, 28½ "
Bavaria, 40 "
" Litt. A. 30 "
Halb-Portorico, 20 "
Fernandez, 23 "

b. Schnupftabake, die Flasche:

Dünkerque-Dampf-Karotten, 12½ Sgr.
Desgl. zu 17½, 20 und 25 Sgr.
Holländer Nessing, 16 Sgr.
Hufeland. Arom. Tabak, Nr. 1 zu 15 Sgr., desgl. Nr. 2 10 Sgr.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Güter-Einkauf.

Die bereits ergangenen vielfachen Aufträge, namentlich aus dem Auslande und vorzugsweise aus Sachsen, Hannover, Anhalt, Hessen u. s. w. wegen Nachweis verkäuflicher Güter, lassen die unterzeichnete Agentur annehmen, daß sie auch dies Jahr mehreren der Herren Gutsbesitzer die Hand zum Verkaufe ihrer Güter werden bieten können. Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die nach Eintritt der passenden Jahreszeit ihr Besitzthum verkaufen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufsgeschäfts versichert halten und von dieser Notiz Gebrauch machen wollen, würden schon jetzt — wo mehr Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten als zur Kaufsperiode ist, — ihre desfallsigen Offerten einzusenden, aber keine Gutsübersicht beizulegen haben, da zu deren Abfassung ein gedrucktes Schema, dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden — eingesandt wird. [718]

Die Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615, in Groß-Glogau.

Ein verheiratheter **Kutscher** in mittleren Jahren mit wenig Familie, ein rechtschaffener zuverlässiger Mann, besonders guter Pferdepfleger, und überhaupt sehr properer Kutscher, der auch einen gewandten Bedienten abgiebt, und seine letzte Herrschaft, der er elf Jahr dient, besonderer Verhältnisse halber verläßt, kann empfohlen werden. [511]

Offerten erbittet man unter Chiffre C. Z. poste restante Reichenbach in Schlesien.

Zum baldigen Antritt für ein Comptoir wird ein unverheiratheter, im Schreiben geübter Mann gesucht, der gegen Sicherung eine baare Caution von 200 Thaler niederlegen kann. Offerten werden franco entgegen genommen auf P. 365, poste restante Breslau. [1146]

Verkäuferin.

Ein gut empfohlenes Ladenmädchen von angenehmem Aeußern, wünscht bald oder Ostern eine Stelle hier oder auswärts.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [923]

Ein Buchhalter mit guter Handschrift kann bei einem größeren Mühlen-Etablissement, zum 1. April placirt werden. Näheres bei **Neufeld** in Gleiwitz. [1154]

Ein neuer Destillir-Apparat von 800 Quart Inhalt, mit 2 Kohlencylinder nach neuester Konstruktion ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Heinrich Stern,** Herrenstraße Nr. 20.

Wirthschafts-Inspektor.

Auf einem größeren Rittergute findet ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor eine dauernde, mit gutem Gehalte verbundene Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [922]

Der große **Filzschuh- und Muff-Ausverkauf** wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt Bischofsstraße, „Stadt Rom“, in der Schnittwaarenhandlung. [1156]

Frische Nativ.-Austern

[1137] empfingen:

C. F. Pohl u. Comp.,

Weinhandlung; Schuhbrücke Nr. 72.

Für ein hiesiges Kommissions-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter B. Nr. 5 poste restante franko Breslau. [1141]

Den Herren Uhrmachern

empfehlen wir nicht regulirte, kleine und große Schwarzwalder Wanduhren zu sehr billigen Preisen. **Hübner u. Sohn.** Ring 35, 1 Tr.

Congress-Bowlen-Essenz, die Flasche 10 Sgr.,

Bischof-Essenz, die Flasche 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Kiefern-Samen,

frisch und von vorzüglicher Qualität, pr. Pfd. 15 Sgr., offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [919]

Ein wiener Flügel,

6-oktavig, ist für den billigen, aber festen Preis von 35 Thlr. zu verkaufen im Comptoir Reuschestraße 58 59, zweite Etage. [1142]

Denkmünzen

auf die Ueberfahrt des Prinzen und der Prinzeß Friedrich Wilhelm resp. **deren Empfang in Preußen** sind in Silber, Neugold und Bronce vorräthig bei

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Fußboden-Glanzlack,

in haltbarer Qualität, rein gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfd. 12 Sgr., empfiehlt: [914]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Ein grauer Papagei,

zahm und sprechend, sich nur für Damen eignend, ist sehr billig zu verkaufen mit oder ohne Käfig.

[1157] Ritterplatz Nr. 10, im Spezereigewölbe.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend, den 6. d. Mts., werde ich mit einem Transport **eleganter litthauer Reit- und Wagenpferde** hier eintreffen und werden dieselben im **Ballhofe** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf stehen. [1143]

Samuel Friedmann, gen. **Striemer.**

Tauf- u. Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

Abfall-Seife

ist wieder am Lager bei [918]

Price und Comp.,

Schweidnitzer Straße Nr. 51, Stadt Berlin.

Frische Hasen,

gut gespickt à Stück 12 und 14 Sgr., so wie Rehwild, fette Auerhähne, Rebhühner und Fasanen empfiehlt billigst: [1152]

W. Beier, Kupferschmiedestr. Nr. 39, Bär auf der Orgel.

Ring Nr. 32

ist eine mittelgroße freundliche Wohnung eingetretener Verhältnisse wegen bald oder von Ostern ab anderweitig zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 29 im Gewölbe. [1145]

Zu vermiethen

vom 1. April ab, ein Zimmer mit Kabinet, vornheraus; das Nähere bei **Hermann Rettig,** Klosterstrasse 11. [1136]

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**

dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 4. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	61— 63	58	53—56	"
Roggen	41— 43	40	38—39	"
Gerste	36— 38	35	33—34	"
Hafer	32— 33	30	28—29	"
Erbsen	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 7 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 4. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89 B.
Oesterr. Bankn.		97⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	(101 B.)
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98⅛ G.
dito dito	3½	86⅙ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅔ B.
Posener dito	4	90 $\frac{7}{12}$ G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	87¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 $\frac{11}{12}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	117¾ G.
III. Em.	4	113⅛ B.
dito Prior.-Obl.	3½	87¼ G.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	54¼ B.
Neisse-Brieger	4	75¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	142⅜ B.
dito Lt. B.	3½	131¾ B.
dito Lt. C.	3½	142⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅜ G.
dito dito	4½	77⅚ B.
dito dito	3½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	57¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	86¾ B.
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank		87⅓ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	74¾ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.